

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt



AN EYE FOR MY MIND / FLICKR.COM

2 Herbergssuche.

Gebhard Barbisch koordiniert die Suche nach Flüchtlingsquartieren.

5 Hilfe kommt an.

Äthiopien-Projekte der Caritas Auslandshilfe.

6 Frauen am Berg.

Neue Ausstellung im Frauenmuseum Hittisau.

17 Gestärkt.

Durch das Sakrament der Krankensalbung.

22 Offene Türen.

In der Propstei St. Gerold ist das erste Umbau-Ziel erreicht.

Blicken. Auf das Oben und das Unten.

Die Leichtigkeit wagen und dabei die schweren Dinge immer kleiner werden lassen.

Wenn Maria in den Himmel auffährt, dann entfernt sich die Welt unter ihr immer mehr und was groß schien, entschwindet nach und nach dem Blick. Ob Maria wohl auch einmal zurück gesehen hat? Vielleicht, denn der veränderte Blick hat schon seinen Reiz. Und oft sind die Dinge, ist man erst einmal dem alltäglichen Hudel und Trubel entkommen, so aus der Ferne betrachtet nicht mehr als schemenhafte Hülsen. Ganz leicht wird dann der Boden und man hebt ab - für einen kleinen unbeschwerten Augenblick. VF

Doppelnummer

AUF EIN WORT

Perspektivenwechsel

Ich gehe heuer regelmäßig in die Luft - nicht nur aufgrund meines Temperaments, das ist durchaus wörtlich zu verstehen. Was mit einem Hubschrauberflug über meine Wahlheimat begann und in einem Tandemflug mit einem Gleitschirm seine Fortsetzung fand, soll nun in einem Fallschirmsprung gipfeln. Wahnsinnig und lebensmüde werden die einen sagen. Man könnte es aber auch spannend und perspektivenöffnend nennen.

Ich wage das Unternehmen natürlich nicht alleine und so wurde ich beim Termin quasi vor vollendete Tatsachen gestellt: Samstag, 15. August. Auf die Entgegnung, dass dies doch ein Feiertag sei, sah man mich nur fragend an. „Welcher denn?“. „Maria Himmelfahrt natürlich!“ „Na dann: passt doch perfekt“, kam grinsend die Antwort.

Auch wenn diese Aussage natürlich keinen theologischen Hintergrund hat, hat sie etwas in mir bewegt. „Dieses Fest sagt, wir sollen und dürfen die Erde lieben, wir sollen und dürfen den Himmel lieben“, hat Generalvikar Rudolf Bischof einst über Maria Himmelfahrt gesagt. Und wo kann man dem besser nachgehen, als in der Luft - mit bestem Blick auf den Horizont, wo sich Himmel und Erde verbinden? Sich neue Perspektiven auftun? Es sei denn man hat Höhenangst. In diesem Sinne: Halten Sie Ausschau nach mir.



SIMONE RINNER

simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

Gebhard Barbisch koordiniert die Suche nach Flüchtlingsquartieren

Die Kirche tut ja nichts, oder etwa doch

Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, erreichen auf ihrer Flucht u. a. Österreich. Traiskirchen ist hier ein erstes Stichwort. Aber was kommt danach? Gebhard Barbisch, Liegenschaftsmanager der Diözese Feldkirch, ist seit Kurzem diözesaner Koordinator für Flüchtlingsquartiere - und hat alle Hände voll zu tun.

VERONIKA FEHLE

Kurz zusammengefasst - wie darf man sich die Arbeit des Diözesankoordinators für Flüchtlingsquartiere vorstellen?

Als Koordinator versuche ich, das Wohnungsangebot von Pfarren, Klöstern aber auch privaten Anbietern auf der einen Seite mit dem Wohnungsbedarf, der auf der anderen Seite von der Caritas definiert wird, zu koordinieren. Dabei ist es nicht immer einfach die teils unterschiedlichen Vorstellungen unter einen Hut zu bringen. In Zusammenarbeit mit der Caritas und dem Landeshochbauamt sind wir bemüht, jedes Angebot in möglichst kurzer Zeit zu besichtigen und zu beurteilen. Es ist uns besonders wichtig allen Anbietern auch entsprechende Rückmeldungen zu geben. Vor allem dann, wenn ein Angebot nicht angenommen werden kann, muss das gut und sachlich argumentiert werden. Nicht begründete oder sachlich nicht fundierte Ablehnungen müssen der Vergangenheit angehören und werden von meiner Seite auch nicht mehr akzeptiert.

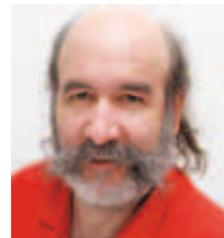
Vielorts hört man immer wieder den Vorwurf „die Kirche tut ja nichts bzw. zu wenig“. Ganz konkret also, wie sieht es mit der Belegung der leerstehenden Pfarrhöfe aus?

Wir haben alle Pfarrhöfe und pfarrlichen Wohnungen in Vorarlberg geprüft. Von den bisher geprüften 156 Liegenschaften stehen derzeit allerdings nur 46 zur Verfügung. Einige davon sind schlicht und einfach nicht bewohnbar. In den letzten Jahren wurden zudem die Pfarren immer wieder darauf hingewiesen, ihre Wohnungen zu vermieten. So haben wir heute an vielen Orten die Situation, dass kirchlicher Wohnraum zum Beispiel an junge Familien vermietet wurde. Aber die Zahlen sprechen doch auch für sich, denn mit heutigem Datum sind bereits in

15 kirchlichen Gebäuden und Wohnungen Flüchtlinge untergebracht.

Wieviel Spielraum nach oben ist da noch?

Weitere Objekte stehen uns aufgrund anderweitiger vorübergehender Nutzung erst in den kommenden Monaten zur Verfügung. Wieder andere werden auf allfälligen Renovierungs- bzw. Adaptierungsbedarf überprüft. Was man aber nicht übersehen darf, ist, dass sich in vielen Pfarren Ehrenamtliche aus den Pfarrgemeinderäten oder anderen pfarrlichen Arbeitskreisen um Flüchtlinge bemühen, die in ihren Gemeinden untergebracht sind. Sie werden von ihnen betreut und unterstützt – auch dann, wenn sie nicht in kirchlichen Quartieren untergebracht sind. Zudem hat eine neuerliche Rundfrage von Bischof Benno Elbs zur Nennung von zahlreichen Grundstücken geführt, welche even-



Gebhard Barbisch hat die anspruchsvolle Aufgabe übernommen, seitens der Diözese die Suche nach Unterkünften zu koordinieren. EVA RAUCH

tuell für die Erstellung temporärer Wohneinheiten genutzt werden könnten. Nicht übersehen darf man zudem, dass die Caritas als dafür zuständige Organisation der Katholischen Kirche in Vorarlberg weit mehr als 150 Unterkünfte angemietet hat und in diesen über 1.300 Flüchtlinge betreut.

Und wie steht es um die Klöster?

Ich weiß, dass hier Bischof Benno Elbs persönlich in Gesprächen mit den Orden und Gemeinschaften ist. In der Mehrerrau werden sowohl im zukünftigen Hospiz wie auch im Bereich der Abtei selbst zum Beispiel Flüchtlinge beherbergt. Das ist ein schönes Beispiel. Es gibt natürlich auch andere. Und die Gründe, warum das eine oder andere Kloster nicht geeignet ist, sind vielfältig. Teils ist es einfach aufgrund des baulichen Zustands nicht möglich, teils sind die Klöster als Exerzitienhäuser ganz einfach auch auf Jahre hinweg ausgebucht. Das heißt aber nicht, dass wir hier nicht weiter im Kontakt bleiben und versu-



Ankommen in einem fremden Land - das heißt für die knapp 2.000 Flüchtlinge, die derzeit in Vorarlberg betreut werden vor allem eines: auf Hilfe angewiesen sein. Vielerorts engagieren sich unzählige Ehrenamtliche dafür, dass das Ankommen etwas menschlicher wird. PATRICIA BEGLE (4)

chen, gemeinsam mit den Orden jede Möglichkeit Flüchtlinge zu beherbergen auch zu nutzen.

Gibt es Beispiele von Pfarren, die sich ganz besonders engagieren?

Es gibt viele Beispiele von Pfarren, Gruppen oder auch Einzelpersonen, die helfen wollen und sich einfach engagieren. Eine ständig wachsende Serie von Beispielen aus den Pfarren finden Interessierte auch auf unserer Website unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/asyl

Da Aufzählungen aber immer das Risiko, bergen, dass einzelne vergessen werden, möchte ich daher an dieser Stelle allen Engagierten einfach danken und sie zum Weitermachen ermutigen.

Wenn ich als Privatperson ein Haus oder eine Wohnung zur Verfügung stellen möchte, an wen wende ich mich?

Sie können sich gerne an mich persönlich wenden. Zudem ist seit kurzer Zeit die Website www.fluechtlingsquartiere.at online. Auch hier können Wohnungen bzw. Häuser angeboten werden, die wir dann auf die notwen-

digen Anforderungen und Bedürfnisse hin überprüfen.

Die Quartiere finden sich nicht im Überfluss. Welches sind - nach Wohnungen und Wohnhäusern - die nächsten Möglichkeiten?

Derzeit sind wir verstärkt auf der Suche nach Wohneinheiten, in denen 30 bis 50 Menschen untergebracht werden können. Parallel dazu haben uns verschiedene Pfarren von sich aus unbebaute Flächen angeboten, die wir auch für temporäre Wohneinheiten nutzen könnten. Das ist derzeit akut noch nicht notwendig, ist aber sicher einer der nächsten Schritte.

In der Bevölkerung herrscht derzeit große Verunsicherung, auch Angst. Aus Ihrer Erfahrung, wie wichtig ist es, auch diese Menschen zu begleiten bzw. gibt es in dieser Richtung vielleicht schon erste Ansätze?

Natürlich sind da Ängste, die man auch nicht unterschätzen darf. Und natürlich sind da auch teilweise große Vorurteile. Immer wieder kursieren auch Gerüchte wie etwa, dass einem Flüchtling pro Monat knapp 1.000 Euro zur Verfügung stehen. Ganz genau sind

es 240 Euro für Lebensmittel, Hygieneartikel usw. Bei einem Kind sind es 130 Euro. Und für ein schulpflichtiges Kind erhält die Familie 100 Euro pro Semester.

Information ist gerade bei Ängsten und Vorurteilen extrem wichtig. Es geht hier vor allem auch darum, Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, zu begleiten und sie ein Stück weit für die Arbeit mit teilweise auch traumatisierten Menschen auszubilden. Erste Impulse dafür werden vom Katholischen Bildungswerk bereits verfolgt und weiterentwickelt.

Kontakt und Information

- Mehr Informationen finden Sie unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/asyl
- Wenn Sie ein Haus zur Verfügung stellen wollen, wenden Sie sich bitte an: Gebhard Gebhard Barbisch, T 05522 3485 407, M 0676 83240 1407
E gebhard.barbisch@kath-kirche-vorarlberg.at bzw. www.fluechtlingsquartiere.at

AUSFRAUENSICHT

Souvenirs

Beim Reisen erkunden wir nicht nur andere Länder, wir erfahren auch mehr über unser eigenes Zuhause. In der Unterschiedlichkeit der Gepflogenheiten wird uns zum Beispiel das Eigene bewusst - sei es beim Essen oder Reden. Ist Gewohntes nicht mehr da – Menschen, Pflichten oder Orte – wird uns klar, was sie uns bedeuten bzw. wie sehr sie uns belasten. Und manchmal erleben wir Abenteuerliches, das uns Lust auf Neues und Anderes macht.

Erfüllt von diesen Erfahrungen und Erlebnissen kommen wir dann nach Hause. Und bevor wir mit dem Waschen der Wäsche im Alltag landen, stellt sich in stiller Dringlichkeit die Frage: Wo haben diese Erfahrungen nun Platz? Wo legen wir sie hin? Schließlich sollen sie sich ja ein wenig ausbreiten und Fuß fassen und das Gewohnte aufbrechen. Ist der Foto-Ordner am Laptop dafür ausreichend?

Das „Mitnehmen in den Alltag“ scheint mir ein subtiler Prozess zu sein, der wohl nicht geplant und gemacht werden kann. Aber angestoßen und unterstützt. „Souvenirs“ – Erinnerungszeichen vermögen dies: ein Bild, ein Lied, ein Gewürz und schon ist ein Stück Reise-Vergangenheit präsent, das die Zukunft mitbestimmen will. Schon macht sich ein Gefühl breit, das Lust auf mehr auslöst. Und das ist wohl ein guter Beginn, der vielleicht sogar Unmögliches mit sich zieht.



PATRICIA BEGLE

Pensionierungen, Neu- und Umbesetzungen in den Pfarren im Überblick

Personelle Veränderungen in den Pfarren

Ab Herbst 2015 werden einige Aufgaben innerhalb der Pfarren der Katholischen Kirche Vorarlberg neu verteilt.

Robert Kraft übernimmt die Organisationsleitung und pastorale Aufgaben im Seelsorgeraum „Katholische Kirche im Lebensraum Bludenz“.

Mag. Roland Sommerauer wird Pastoralassistent im Seelsorgeraum „Katholische Kirche in Hohenems“.

Dipl. PA Hildegard Rohner-Dobler wechselt als Pastoralassistentin in die Pfarre Hard.

Mag. Niko Pranjić wechselt als Pastoralassistent in die Pfarre Lustenau Hasenfeld.

Mag. Thomas Gassner übernimmt die Organisationsleitung mit pastoralen Aufgaben in der Pfarre Rankweil.

Mag. Mladen Milic absolviert das Pastoraljahr im Seelsorgeraum „Katholische Kirche in Bregenz“ und wird von Pfr. Manfred Fink begleitet.

Mathias Bitsche absolviert das Pastoraljahr im Pfarrverband Altach-Götzis und wird von Kpl. Rainer Büchel begleitet.

Ursula Lau beginnt die berufsbegleitende Ausbildung zur Pastoralassistentin im Pfarrverband Eichenberg-Lochau unter der Begleitung von Pfr. Gerhard Mähr.

Felix Rohner übernimmt die vakante Stelle „einfach.fair.leben“ im Team „Lebensgestaltung und Ethik“.

Mag. Dr. Agnes Juen geht mit 30. September 2015 in Pension.

Mag. Josef Fersterer übernimmt neben der Pfarrbegleitung für Bludenz, Montafon und Walgau-Walsertal nach der Pensionierung von Eugen Wackernell mit 1. März 2016 die Aufgaben des Pfarrgemeinderatsreferenten.

Dipl. Theol. Hans Suck wird Pastoralassistent im Kleinwalsertal.

Elisabeth Mascher wird Jugendleiterin in der Pfarre Lech.

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

Archivale des Monats August

Taufen und Sterben auf der Alp

Die seelsorgliche Betreuung der Alpleute auf dem Gebiet des Gerichts Mittelberg steht im Mittelpunkt der Archivale des Monats August, die dieses Mal in das Jahr 1793 zurückführt.

Vor genau 222 Jahren begab sich eine Kommission nach Mittelberg, um dort „Missverständnisse“, die bis dato wohl geherrscht hatten, auszuräumen. Damals gehörte das Kleine Walsertal zum Bistum Konstanz, politisch

war das Gubernium in Innsbruck für Verwaltungsfragen zuständig. Geregelt wurde beispielsweise, was mit einer Person geschehen soll, die auf der Alpe stirbt und wie der Leichnam zum Friedhof transportiert werden solle. „Jedem Leichnam [soll] der Durchzug durch jede mittelbergische Pfarre, wenn es nöthig seyn sollte, unentgeltlich gestattet“ werden, heißt es in der Vereinbarung. Auch die Bezahlung für das „Scheidungs läuten“ und das „Läuten beym Durchzug des Leichnams“ wurde festgelegt. Doch auch erfreuliches wie z.B. bei der Geburt eines Kindes zu verfahren ist, wurde festgehalten - wenn auch etwas kompliziert und umfangreich. So umfasst der Satz, in dem es um die Taufe des Kindes geht 105 Wörter - jener, in der geregelt wird, wie mit der Seelsorge ernsthaft auf der Alp erkrankter Personen verfahren werden soll - nicht weniger. Außerdem wurde noch die Einteilung der Alpen zu den Pfarren vorgenommen. Ob mit der Beschreibung alle Missverständnisse ausgeräumt werden konnten, bleibt fraglich, so Diözesanarchivar Michael Fliri, mit einer Unterschrift zur Kenntnis genommen wurde das Protokoll auf jeden Fall.



Wie seelsorglich mit Erkrankten, Neugeborenen oder Verstorbene auf der Alp umgegangen werden soll, klärt die Archivale des Monats August. LUDWIG BERCHTOLD

► Zum Nachlesen:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale



Hilfe zur Selbsthilfe. Familien in Meki erhalten Saatgut und Wissen, wie sie durch Kompostierung die Erde fruchtbar machen können. CARITAS VORARLBERG

Wie Ihre Hilfe in Äthiopien ankommt - ein Kommentar

Eine Zukunft ohne Hunger?!

MMag. Martin Hagleitner-Huber, Leiter der Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg, besucht zwei- bis dreimal jährlich Äthiopien, um dort vor Ort die Projekte der Caritas Vorarlberg zu koordinieren. Ein Kommentar über seinen letzten Besuch.

Jedes Jahr bittet die Caritas in den Sommermonaten um Hilfe und Unterstützung für Menschen, die weltweit an Hunger zu leiden haben. In einer Zeit, in der in unserem Land die Menschen in Urlaub gehen, sich erholen vom Druck und Stress des Arbeits- und Schulalltages und zumindest einige Tage des unbeschwertem Lebens genießen wollen. Und es ist gut so. Beides. Sich zu erholen und es sich gut gehen zu lassen. Zeit zu haben für die eigene Familie und für Freunde. Um aufzutanken.

Die andere Seite. Aber auch das Wachhalten und das sich Erinnern an eine Realität, die knapp eine Milliarde Mitmenschen auf unserer gemeinsamen Welt betrifft. Die an Hunger leiden. Die auf Solidarität angewiesen sind, da kein staatliches Versorgungsnetz existiert, es kein Arbeitslosengeld, keine Mindestsicherung, keine Kranken- und Unfallversicherung, keine Versicherung gegen Ernteausfälle gibt oder sie bei Katastrophen nicht auf Entschädigung aus einem Fonds hoffen können. Ihnen bleibt allein die Solidarität und Unterstützung von konkreten Mitmenschen aus Nah und Fern. Als Christen und Christinnen sind wir hier in besonderer Weise gefordert oder man könnte es vielleicht auch so nennen, in besonderer Weise beschenkt!

Immer wieder höre ich, dass die Hilfe für Afrika ein Fass ohne Boden ist, dass die Hilfe

sowieso nicht ankommt oder nichts bewirkt, die Spenden nur die Verwaltung der Organisationen finanzieren. Ich bin dankbar, wenn ich auf diese Fragen angesprochen werde, geben sie doch Gelegenheit ein ganz anderes Bild der Realitäten zu zeichnen. Wahrscheinlich bin ich in besonderer Weise privilegiert, da ich nun seit 20 Jahren immer wieder direkt vor Ort die Wirkung unserer Hilfe - ihres solidarischen Teilens - miterleben darf.

Bewegend. Da sind zum einen die vielen „ehemaligen“ Kinder, die das Erwachsenwerden nie erlebt hätten, hätten sie nicht



Martin Hagleitner-Huber arbeitet seit mehr als 20 Jahren in der Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg. CARITAS

zur rechten Zeit Nahrungsmittel und medizinische Hilfe durch die Caritas erhalten. Es sind dies Momente und Erfahrungen, die am meisten bewegen und berühren, wenn Kinder dem frühzeitigen Tod entrissen werden können. In solchen Situationen denkt man nicht mehr an die vielen Herausforderungen Afrikas, an strukturelle Probleme und Lösungen, da zählt der kleine Mensch, der da vor einem liegt. Und es geht darum, sein Leben zu retten. Ihre Hilfe, die wirkt.

Oder die Witwe in einem kleinen Dorf in der Nähe von Meki. Als ich sie zum ersten Mal besuchte, war ich beschämt. Da stand

eine ausgemergelte Frau mit stumpfen Augen und in Lumpen gehüllt, die einfache Hütte mit undichtem Dach, als einziges Werkzeug ein altes, rostiges Eisenstück mit dem sie den Boden aufritzt. Die Kinder, die sich als Tagelöhner bei Bauern verdingen. Sie wurde Mitglied in einem unserer Landwirtschaftsprogramme. Die Familie bekam einfache materielle Unterstützung in Form von Saatgut, ein wenig Werkzeug, man unterstützte sie beim Bestellen ihres Gartens und bei der Kompostproduktion. Auch ein Esel und ein Karren wurden der Familie zur Verfügung gestellt.

Mitten im Leben. Bei meinem nächsten Besuch bei der Familie habe ich die Frau kaum wiedererkannt. Da war ein Leuchten in ihren Augen, Garten und Hütte in gutem Zustand und gepflegt. Für mich war dies eine wunderbare Erfahrung. So darf man sich die Auferstehung eines Menschen „mitten im Leben“ vorstellen. So wenig Hilfe und Unterstützung kann das Leben einer ganzen Familie zum Positiven verändern. Ihre Hilfe, die wirkt. Und mittlerweile sind es viele Familien, die ähnliches erfahren und erleben durften. Vielleicht müssen wir manchmal unseren eigenen Fokus etwas verändern und die konkreten Menschen wieder mehr in den Blick nehmen, um zu erkennen, wie viel Gutes und Wunderbares durch menschliche Solidarität und Herzengüte in dieser Welt geschieht und möglich ist.

► **Caritas-Hungerkampagne**
Raiffeisenbank Feldkirch, KtoNr. 40.006,
BLZ 37422, IBAN AT 32 3742 2000 0004 0006
Kennwort: Sammlung gegen Hunger,
Online-Spenden: www.caritas-vorarlberg.at

Ganz ehrlich und Hand aufs Herz - wer hätte gewusst, dass die Erfindung des Abseilgurts und des Kletterhelms auf das Konto einer Dame gehen? Man darf zu Recht annehmen, dass das nicht zum kollektiven Basiswissen unserer Gesellschaft zählt. Aber warum eigentlich nicht. Denn wie die aktuelle Ausstellung im Frauenmuseum Hittisau zeigt, ist die weibliche Geschichte - auch die alpine - durchaus existent. Und es ist einfach nur wunderbar, dass so engagierte Frauen wie zum Beispiel die Kuratorin der Schau „Ich, am Gipfel. Eine Frauenalpingeschichte“, Ingrid Runggaldier Moroder, diese alpine Frauengeschichte aufgearbeitet und in Hittisau öffentlich zugänglich gemacht hat.

Reizvolle Mischung. Dabei ist es vor allem die Mischung, die das Gesehene so reizvoll macht. Denn, um die Geschichte von Frauen und Bergen zu erzählen, wählt Runggaldier Moroder gleich mehrere Zugänge gleichzeitig. So ist es auch völlig gleichgültig, an welchem Punkt der Ausstellung man ins Geschehen eintaucht, man findet über verschiedene Themen und Ausdrucksformen immer punktgenau zum Thema.

Zum einen ist da zunächst der Weg über die Kunst und dabei ist es vor allem der weibliche Blick auf die Berge und alles, was sich auf ihnen bewegt. So wechselt man hier zwischen Humorvoll-Hintersinnigem von Sabina Vallazza zur Topografie der Berge im handlichen Reiseformat - wie etwa die „Transportable Mountains“ - eine Serie von Bergen im Miniaturformat - von Cäcilia Falk



Die Dame von Welt

Wer dachte, dass die wilde Bergwelt nur etwas für echte Männer ist, der liegt falsch. Dass es nämlich maßgeblich eben auch die Damen waren, die sich an der Weiterentwicklung des modernen Bergsteigens beteiligten und gegen welche Widerstände sie sich dabei durchsetzen mussten, das zeigt derzeit das Frauenmuseum in Hittisau mit der Schau „Ich, am Gipfel“.

VERONIKA FEHLE

oder springt mit der Schweizer Malerin Hanni Bay, der das Malen ursprünglich nur als Vorbereitung auf die Ehe gestattet war, in die Zeit der Jahrhundertwende zurück. So ergeben sich bereits auf dieser Ebene spannende Berührung- und manchmal auch Querungspunkte.

Frauen auf den Gipfeln. Sozial- und kulturgeschichtlich wird es dann mit so interessanten Frauenbiografien wie jene der in Amsterdam geborenen Jeanne Immink, die heute als Begründerin des modernen Frauenbergsteigens gilt und die sich bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert von Männern in den Bergen nichts vormachen ließ. Bekannt wurde sie u. a. durch mehrere Erstbesteigungen und vor allem ihr enormes Durchhaltevermögen. Sie ist es auch, nach der die Gipfel Campanile Giovanna und Cima Immink benannt sind.



Von der Kunst zur Geschichte durchschreitet man die Bergwelten. FEHLE (4)

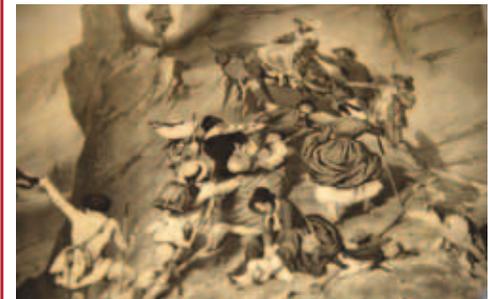
Vermittlungsprogramm zur Ausstellung

Die Ausstellung im Frauenmuseum Hittisau wird begleitet von einem reichen Vermittlungsprogramm. So können bereits Kinder ab 5 Jahren jeden Donnerstag (bis Mitte September) in die Bergwelt eintauchen, dabei selbst einen Karabiner basteln und schließlich den Sagen und Legenden aus den Bergen lauschen.

Für das reifere Publikum greifen ein Erzählabend mit Katharina Ritter (28. November) und eine Schreibwerkstatt mit Eva Maria Dörn (17. Oktober) die Geschichten der Frauen in den

Bergen auf. Das Symposium „Frauen im Vorstieg. Ihr Beitrag für Natur und Gesellschaft in den Alpen“ (23. - 24. Oktober) wird in Kooperation mit der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA veranstaltet und thematisiert das Potenzial und die Perspektiven von Frauen im Alpenraum.

► Die **Ausstellung „Ich, am Gipfel“** ist noch bis 26. Oktober im Frauenmuseum Hittisau zu sehen. **Öffnungszeiten:** Mi 14 - 17 Uhr, Do, Fr. Sa und So 10 - 17 Uhr: www.frauenmuseum.at



Widrige Umstände hatten die Damen zunächst zu bewältigen.

ist trittsicher

Royal wird es dann mit einem kurzen Einblick in die Wandertätigkeiten der österreichischen Kaiserin Sissi, die vorzugsweise nachts wanderte, um nicht erkannt zu werden und die auf ihren Gewaltmärschen schon auch die ein oder andere Hofdame verlor. Diese wurde dann allerdings von nachkommenden Wägelchen wieder „eingesammelt“.

Ein Rundgang durch die Ausstellung ist so gleichermaßen informativ wie auch amüsant. Vor allem aber bleibt in dieser Schau nichts nur an der Oberfläche. Denn hinter jedem Objekt, jeder Fotografie steht eine Geschichte, die zeigt mit welchem Willen und auch mit welcher Selbstbestimmtheit Frauen schon sehr früh begannen, die Berge für sich zu erobern und sich gegen weltliche wie geistliche Widerstände behaupteten.

Dass sie damit öfters auch die gesteigerte Aufmerksamkeit gesellschaftlich anerkannter Institutionen auf sich zogen, versteht sich damit auch von selbst. Das wachsame Auge, das die Kirche noch bis ins 20. Jahrhundert hinein auf die Sennerinnen hatte, sei hier nur ein Beispiel. Sie wurden als „hosentragend, liebestoll und tanzwütig“ eingestuft. Häufig musste sogar die Erlaubnis des ortsansässigen Pfarrers eingeholt werden, bevor eine Frau ihre Arbeit in der Alpwirtschaft antreten durfte.

Dennoch, die Frauen am Gipfel blieben und behaupteten ihren Platz in den alpinen Geschichtsbüchern. Und das Frauenmuseum in Hittisau zeigt mit „Ich, am Gipfel“ fast so etwas wie eine kleine Hommage an all jene Frauen, die mit dazu beigetragen haben, dass das Gipfelstürmen heute auch ganz selbstverständlich seine weiblichen Seiten hat.

INTERVIEW

„Menschen fliehen aus Verzweiflung“

Caritas-Auslandshilfechef Christoph Schweifer besuchte ein Flüchtlingslager in Jordanien, um sich vor Ort einen Überblick über die Situation der Flüchtlinge zu machen.

Sie wirken nach Ihrem Lokalaugenschein sehr betroffen?

Ich komme gerade von einem Ehepaar mit zwei Kindern. Sie wohnen in einem winzigen Häuschen, das mit Caritas-Hilfe bewohnbar gemacht wurde. Der Mann war in Syrien im Gefängnis und wurde gefoltert. In Jordanien darf er legal nicht arbeiten. Jetzt bekommt die Familie von der UNO weniger Geld für Lebensmittel. Diese Menschen haben keine Perspektive. Die UNO-Organisation „World Food Programme“ (WFP), welche die Flüchtlinge bisher mit 24 Jordanischen Dinar (30 €) pro Person und Monat für Nahrungsmittel unterstützt hat, fährt ihre Hilfe deutlich zurück, weil sie von den Ländern immer weniger Geld bekommt. Das ist ein Skandal, ein klares Versagen der internationalen Gemeinschaft.

Was hat das für Folgen?

Familien haben weniger zu essen, Kinder können nicht mehr in die Schule gehen, sondern müssen arbeiten. Mädchen im Alter von 14 Jahren werden zwangsverheiratet, damit sie von jemand anderem versorgt werden, weil es die eigene Familie nicht schafft. In dieser furchtbaren Situation ist es verständlich, dass die Leute nach Europa kommen wollen: Sie fliehen aus purer Verzweiflung.

Was heißt das für Österreich?

Wir können nicht so tun, als ob uns der Krieg in Syrien nichts angeht. Wir müssen helfen: jenen, die nach Jordanien und in die anderen Nachbarländer von Syrien geflohen sind, und jenen, die zu uns kommen. Diese Aufgabe ist bewältigbar.

Allein in Jordanien gibt es laut Schätzungen 1,5 Millionen syrische Flüchtlinge

Jordanien ist am Ende seiner Kapazitäten

Seit vier Jahren tobt in Syrien ein grausamer Krieg, der bereits 250.000 Tote forderte und 12 Millionen Menschen in die Flucht trieb – mehr als die Hälfte davon Kinder. Caritas-Österreich-Auslandshilfechef Christoph Schweifer hat syrische Flüchtlinge in Jordanien besucht.

GEORG PULLING

In einem heruntergekommenen Haus am Rand der Provinzstadt Mafraq lebt Abdel Baset mit seiner Familie; in zwei kleinen, schäbigen Räumen, mit Decken und Matratzen notdürftig eingerichtet. Im Halbdunkel liegt die 14-jährige behinderte Tochter im Dämmer-schlaf. „Unser Haus hat kein Dach“, sagt der 37-jährige Syrer. Bloß eine Metallplatte und eine Stoffdecke schützen notdürftig vor der Witterung. Im Sommer ist es drückend heiß, im Winter bitterkalt.

Unerträgliche Situation. Abdel hatte als Taxifahrer in der syrischen Stadt Homs ein gutes Einkommen. Es reichte für ein kleines Häuschen am Rande der Stadt, wo er mit seiner Frau und drei Kindern lebte. Vor zweieinhalb Jahren wurde die Situation für die Familie unerträglich. „Die Kämpfe tobten Tag und Nacht. Meine Tochter ist schwer behindert und brauchte medizinische Hilfe, aber in der

Stadt gab es nichts mehr“, erzählt der Flüchtling. Er bezahlte einem Schlepper rund 250 Dollar. Der brachte ihn und seine Familie abseits der Straßen quer durch das Kampfgebiet bis zur jordanischen Grenze.

Durch die Wüste geirrt. Die Reise mit dem Schlepper dauerte vier Tage. Abdel: „Am Ende ließ er uns aussteigen, einen Kilometer von der Grenze entfernt.“ Doch die Familie fand den richtigen Weg nicht, irrte 40 Kilometer ohne Wasser durch die Wüste und wäre beinahe gestorben, bevor sie vom jordanischen Militär aufgegriffen wurde. In der nordsyrischen Stadt Mafraq fand Abdel den winzigen Unterschlupf, für den er aber 140 Jordanische Dinar (ca. 175 Euro) Monatsmiete zahlt.

UNO-Hilfe zurückgefahren. Doch woher soll er das Geld für Miete, Lebensmittel und die medizinische Behandlung seiner Tochter nehmen? Die UNO-Organisation „World Food Programme“ hat ihre Unterstützung mit 1. August deutlich zurückgefahren, da sie von den Mitgliedsstaaten immer weniger Geld für die Flüchtlingshilfe bekommt. „Ein Skandal und ein klares Versagen der internationalen Gemeinschaft“, kann Caritas-Österreich-Auslandshilfechef Christoph Schweifer nur den Kopf schütteln. Die Caritas versucht nun, das Geld für die Miete und ein wenig Nahrung aufzutreiben. Den syrischen Flüchtlingen in Jordanien ist es streng verboten zu arbeiten. Es gibt schon genug einheimische Arbeitslose. Als Hilfsarbeiter hatte Abdel trotzdem bald einen schlecht bezahlten Job gefunden. Doch dann habe ihn die Polizei erwischt, und wenn sie ihn nochmals erwischen, dann werde er am Ende gar nach Syrien abgeschoben, fürchtet sich der Flüchtling.

Zukunft für Abdels Kinder. Der Caritas ist es gelungen, dass Abdels Söhne Ahmad (10) und Hamad (12) in Mafraq zur Schule gehen können. Keine Selbstverständlichkeit: Von den syrischen Flüchtlingskindern können nur rund die Hälfte die Schule besuchen, es fehlt schlicht am Platz. In den jordanischen Schulen wurde längst der Schichtbetrieb eingeführt: Am Vormittag werden die jordanischen Kinder unterrichtet, am Nachmittag die syrischen – zumindest einige.



Aus Syrien geflüchtet: Abdel Baset, seine Frau, die beiden Söhne Hamad (12) und Ahmed (10) sowie die Tochter Zahra (14). Die Familie lebt in einem heruntergekommenen Haus in der jordanischen Stadt Mafraq. THOMAS BAUER



Syrische Flüchtlingskinder im Zaatari-Camp in Jordanien. Es ist das zweitgrößte Flüchtlingscamp der Welt. KATHPRESS (3)

Hilfszentrum in Mafraq. Im Pater-Pio-Zentrum der katholischen Pfarre in Mafraq hat die Caritas eines von insgesamt zehn Hilfszentren im Land eingerichtet. Täglich kommen Hunderte Menschen. Sie werden registriert, über ihre Lebenssituation befragt und erhalten u. a. Coupons, die sie in lokalen Geschäften gegen Nahrungsmittel eintauschen können. Alle Besucher und alle Hilfeleistungen werden von den Caritas-Mitarbeitern genauestens dokumentiert. Nur wer wirklich Hilfe braucht, bekommt sie auch. Doch das sind hier in Mafraq so gut wie alle.

Flugzeuge brachten Bomben. Im Caritas-Zentrum gibt es auch eine kleine medizinische Abteilung, wo Dr. Ishan Ibrahim pro Tag bis zu 40 Personen behandelt. Vor allem die Kinder machen ihm Sorgen, erzählt der Arzt: Viele Neugeborene würden bereits an chronischer Bronchitis leiden, bedingt durch die miserablen Lebensumstände in den Flüchtlingsbehausungen. Die älteren Kinder seien durch den Krieg traumatisiert. „Die Kinder sind entweder lethargisch oder auffallend aggressiv. Wir haben viele Bettnässer und viele geraten in Panik, wenn sie Lärm ausgesetzt sind oder beispielsweise ein Flugzeug hören“, erklärt der Arzt. In ihrer Heimat Syrien brachten die Flugzeuge Bomben, Tod und Terror. Die Caritas versucht, mit psychologischen Hilfsangeboten das Leid der Kinder und ihrer Eltern zu lindern.

Flüchtlingscamp Zaatari. Bisher wurden in Jordanien rund 630.000 Syrer offiziell als Flüchtlinge registriert, die Dunkelziffer liegt freilich viel höher. Schätzungen reichen bis zu 1,5 Millionen Syrer im Land. Mehr als die Hälfte der Syrien-Flüchtlinge sind Kinder. Das kleine Jordanien ist damit am Ende seiner Kapazitäten angelangt. Die Dimensionen der Krise sind kaum vorstellbar: So hatte etwa die nordjordanische Stadt Mafraq vor dem Syrien-Krieg rund 70.000 Einwohner. Nun sind durch den Konflikt rund 80.000 Syrer in der Stadt hinzugekommen. Im Flüchtlingscamp Zaatari leben nochmals 82.000 Menschen. Das Lager, rund sechs Kilometer von der syrischen Grenze entfernt, ist das zweitgrößte Flüchtlingscamp der Welt. Zelte, Wohncontainer, Stromkabel, Wäscheleinen und Wasserfässer erstrecken sich bis zum Horizont.



Dr. Ishan Ibrahim im Gespräch mit Caritas-Österreich-Auslandshilfechef Christoph Schweifer.

Dazwischen auch zahlreiche kleine Läden, wo man das Notwendigste zum Leben erwerben kann. Allein um die Menschen mit Wasser zu versorgen müssen täglich vier Millionen Liter herangeschafft werden. Auch einige Krankenhäuser und Schulen gibt es bereits. Viele Flüchtlinge leben bereits seit mehr als zwei Jahren im Flüchtlingslager. 54 Prozent der Bewohner sind unter 18. 93 Prozent der Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren haben keine Arbeit. „Hier wächst eine verlorene Generation heran“, warnt Christoph Schweifer bei seinem Lokalaugenschein vor Ort.

Hilfe ist notwendig. Nachdem die UNO immer weniger Geld für syrische Flüchtlinge zur Verfügung gestellt bekommt, wird das Leben für die Menschen nun noch härter. Viele Flüchtlinge wollen sogar schon wieder zurück nach Syrien. „In Syrien sterben wir ein Mal, hier in Jordanien jeden Tag“, wurde bereits zum geflügelten Wort. Abdel will vorläufig noch bleiben. Er weiß aber, dass er ohne Caritas-Hilfe für seine Kinder schon in wenigen Tagen nichts mehr zu essen hätte. Christoph Schweifer drückt ihm die Hand und zieht Resümee: „Wir können in Österreich und in Europa nicht so tun, als ginge uns dieser Krieg hier nichts an. Unsere Hilfe ist mehr denn je notwendig.“ Ob Abdels Söhne Ahmed und Hamad auch weiterhin die Schule besuchen können, entscheidet sich nicht zuletzt auch in Österreich.

► Infos: www.caritas.at/hunger

SONNTAG

19. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 9. August 2015

Es reicht!

Das gibt es also auch: einen depressiven, lebensmüden Propheten! Wer hätte das gedacht! Ist er nicht ein Mann Gottes? Steht er nicht in unmittelbarem Kontakt zu seinem Herrn? Gibt ihm der nicht ausreichend Kraft, für die Aufgaben, die er ihm überträgt?

1. Lesung

1 Könige 19,4–8

Er selbst (Elija) ging eine Tagesreise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

2. Lesung

Epheser 4,30–5,2

Beleidigt nicht den Heiligen Geist Gottes, dessen Siegel ihr tragt für den Tag der Erlösung. Jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse verbannt aus eurer Mitte! Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat. Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder, und liebt einander, weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt.

Evangelium

Johannes 6,41–51

Da murrten die Juden gegen ihn, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen? Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt; und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen. Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen. Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt.



KALLEJIPP / PHOTOCASE.DE

WORT ZUM SONNTAG

Leben mit Grenzen

Elija ist ein Prophet, der aufs Ganze geht und seinem Herrn unerschütterlich vertraut. Soeben erst hat er Feuer vom Himmel fallen lassen und einen tadellosen Gottesbeweis hingelegt. Und dann hat er seine Gegner umbringen lassen, ganze vierhundertfünfzig Mann (vgl. 1 Kön 18)! Ist es ein Wunder, dass ihm nun die Königin selbst nach dem Leben trachtet?

Elija flieht in die Wüste und gibt auf. Gibt sich auf. Todessehnsucht macht sich in ihm breit. Ist das noch derselbe Mann Gottes, der gerade noch kraftvoll und selbstbewusst im Namen Gottes aufgetreten ist?

Der hl. Johannes Bosco (1815–1888) war auch so ein Mann, der sich von seinem Gott ganz in den Dienst nehmen ließ. Die Not der Straßenkinder Turins ging ihm dermaßen zu Herzen, dass er all seine Reserven mobil machte, um ihnen zu helfen. Und dann war der Tank leer. Der junge, engagierte Priester stand am Rand des Grabes – erschöpft und ausgebrannt.

Das ist nicht nur Prophetenschicksal. Das ist kein Phänomen der Vergangenheit. Auch mitten unter uns gibt es Menschen, denen die Kraft ausgeht, die über den einen oder anderen Durchhänger ins Burn-out schlittern und deren Herz unüberhörbar schreit: Es reicht!

Grenzen gehören zum Leben, so schmerzhaft sich das auch anfühlt. Und sie sind erweiterbar. Elija ist nicht in seiner Depression sitzengeblieben, sondern hat sich ansprechen lassen. Er hat die Stärkung angenommen und in dieser Kraft seine Grenzen erweitert.

Don Bosco hat auf den Rat seiner Freunde gehört und seine Arbeit losgelassen. Erst als er wieder ausreichend gestärkt war, kehrte er an den Ort der Herausforderungen zurück. Mit Grenzen leben und dennoch hoffen auf ein Leben ohne Grenzen – kennzeichnet das die Prophetinnen und Propheten der heutigen Zeit?

ZUM WEITERDENKEN

Mit wem kann ich über meine Grenzen reden?
Aus welchen Kraftquellen schöpfe ich?
Wie achtsam gehe ich mit den Grenzen anderer um? Wer braucht meinen Beistand?



SR. MARIA MAXWALD

Leiterin des Geistlichen Zentrums der Don Bosco Schwestern „Schloss Wohlgemutshaus“ in Baumkirchen in Tirol.

Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

Ich suchte den Herrn, und er hat mich erhört,
er hat mich all meinen Ängsten entrissen.
Blickt auf zu ihm, so wird euer Gesicht leuchten,
und ihr braucht nicht zu erröten.
Da ist ein Armer; er rief, und der Herr erhörte ihn,
half ihm aus all seinen Nöten.
Der Engel des Herrn umschirmt alle, die ihn fürchten und ehren,
und er befreit sie.
Kostet und seht, wie götig der Herr ist;
wohl dem, der zu ihm sich flüchtet!

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 34

SONNTAG

20. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 16. August 2015

In Ewigkeit! Amen!

Ab und zu taucht der Gedanke auf, dass das Christentum absolut verrückt ist. Wie kann der Mensch, dieses Stäubchen im Kosmos, sich anmaßen, für sich ewiges Leben zu ersehnen und zu erhoffen?

Evangelium

Johannes 6,51–58

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt. Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, das sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Mit ihm ist es nicht wie mit dem Brot, das die Väter gegessen haben; sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.

1. Lesung

Sprichwörter 9,1–6

Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, ihre sieben Säulen behauen. Sie hat ihr Vieh geschlachtet, ihren Wein gemischt und schon ihren Tisch gedeckt. Sie hat ihre Mägde ausgesandt und lädt ein auf der Höhe der Stadtburg: Wer unerfahren ist, kehre hier ein. Zum Unwissenden sagt sie: Kommt, esst von meinem Mahl, und trinkt vom Wein, den ich mischte. Lasst ab von der Torheit, dann bleibt ihr am Leben und geht auf dem Weg der Einsicht.

2. Lesung

Epheser 5,15–20

Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht töricht, sondern klug. Nutzt die Zeit; denn diese Tage sind böse. Darum seid nicht unverständlich, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist. Berauscht euch nicht mit Wein – das macht zügellos –, sondern lasst euch vom Geist erfüllen! Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn! Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Jesu Christi, unseres Herrn!



Hanni Denifl in Cotonou/Benin, eine Tiroler Don-Bosco-Schwester bei ihrem Einsatz für Jugendliche. Don Bosco, Gründer einer heute weltweiten Bewegung von Laien und Ordensleuten, feiert am Sonntag, 16. August, seinen 200. Geburtstag. DENIFL

WORT ZUM SONNTAG

Glück für Zeit und Ewigkeit

Gleich drei Mal steht's da: uns ist ewiges Leben verheißen (so in der „Brotrede“ im Johannes-Evangelium). Und die Voraussetzung dafür? Jesus essen! Liebhabern einschlägiger Literatur fällt dazu Kannibalismus ein. Hat Jesus das gemeint? Ich denke nicht. Da finde ich schon eher eine Spur zum Verständnis dieses Textes, wenn Liebende zueinander sagen: „Ich habe dich zum Fressen gern.“ Sie drücken damit aus, dass sie Geschmack aneinander finden. Geschmack an Jesus finden? An seinem Wort? An seiner Präsenz in der Eucharistie?

Vor genau 200 Jahren, am 16. August 1815, hat ein Mensch das Licht der Welt erblickt, der im Lauf seines Lebens außerordentlichen Geschmack an Jesus Christus gefunden hat: Johannes Bosco. Vielen ist er bekannt, als Pädagoge und Sozialpionier, auch als Seiltänzer und Zauberer.

Er war auch ein Liebender. Sein Herz brannte für Jesus Christus und für junge Menschen. Unermüdlich war er im Einsatz, um ihnen Beheimatung und Ausbildung zu ermöglichen. Er befähigte sie dazu, Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen. Und er zeigte ihnen eine Perspektive, die weit über diese Welt hinauswies: ewiges Leben bei Gott!

Der Heilige aus Schrott, umringt von Kindern aus Schrott – eine Statue Isidor Winklers zum 200. Geburtstag Don Boscos zeigt, wofür er steht: Zuwendung zu jungen Menschen, die im Abseits stehen, die niemand zu brauchen scheint, die sich selber aufgegeben haben.

Ordensmitglieder und Laien der Don-Bosco-Familie gehen auch heute an die Ränder der Gesellschaft. Sie teilen die Ansicht Don Boscos, dass es in jedem jungen Menschen den Punkt gibt, wo er für das Gute zugänglich ist. Ja mehr noch, dass jedes Kind, jeder Jugendliche zum Leben in Fülle, zum ewigen Leben berufen ist.

ZUM WEITERDENKEN

„Ich will euch zeitlich und ewig glücklich sehen“, sagte Don Bosco zu seinen Buben. Er dachte groß vom Kind, weil er groß von Gott dachte. Lasse ich mich hineinnehmen in diese Sicht des Lebens?



SR. MARIA MAXWALD

Leiterin des Geistlichen Zentrums der Don Bosco Schwestern „Schloss Wohlgemutshaus“ in Baumkirchen in Tirol.

Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

Kommt, ihr Kinder, hört mir zu!

Ich will euch in der Furcht des Herrn unterweisen.

Wer ist der Mensch, der das Leben liebt

und gute Tage zu sehen wünscht?

Bewahre deine Zunge vor Bösem

und deine Lippen vor falscher Rede!

Meide das Böse, und tu das Gute;

suche Frieden, und jage ihm nach!

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 34

STENOGRAMM

■ **Geburtstag.** Sr. Maria Wachtler FMA kam vor 80 Jahren, am 5. August 1935, in Zaregg (Ungarn) nahe der Grenze zum Burgenland auf die Welt, später zog sie mit ihrer Familie nach Neusiedl am See.



Maria Wachtler feiert ihren 80. Geburtstag. © JUGEND EINE WELT

Vor 50 Jahren wurde sie von ihrem Orden, den Don-Bosco-Schwestern, in den Regenwald von Venezuela entsandt. Dort widmet sie seitdem ihr Leben dem Stamm der Yanomami, einem der letzten Naturvölker der Erde.

NACHBAUR

▶ **TAGESFAHRTEN**
15.8. Flüeli - Sächseln - Einsiedeln 55,-
mit Pfr. Eugen Giselbrecht

▶ 8.9. St. Ottilien - Ammersee 65,-
mit Pfr. Eugen Giselbrecht

▶ **RHEINGAU Hildegard von Bingen**
9. - 13.9. mit Dr. Markus Hofer 695,-
Maulbronn - Disibodenberg - Eibingen...

▶ **KRETA**
3. - 10.10. mit Anneliese Nachbaur
Bus FDH, Flug, Htl. Alexander B. 4* 895,-

▶ **BURGUND**
5. - 9.10. mit Dr. Walter Buder
Bus, HP in Dijon, Ausflüge, Wein... 595,-

▶ **ELSASS - KAISERSTUHL**
15. - 18.10. mit Herta Ott
Bus, Top-Hotel, AUsflüge, etc. 389,-

▶ **PIEMONTE - TURIN**
24. - 27.10. mit Herta Ott
Bus, Hotel in Alba, Ausflüge, etc. 398,-

▶ **SÜDTIROL - TRENINO**
24. - 26.10. mit Hubert Riezler
Bus, HP 3*, Törggelen, Weinkost 279,-

▶ **Heiliges Land + Jordanien**
5. - 15.11. mit Pfr. Rudi Siegl 2.190,-
Bus, Flug, Traumkombi Israel+Jordanien

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG
FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

Flüchtlingspolitik

Asyl: Kirche begrüßt Regierungs-Maßnahmen

Die Caritas und die „Katholische Aktion Österreich“ (KAÖ) begrüßen die am Freitag von der Regierung bekanntgegebenen Reformpläne für die Flüchtlingspolitik.

Die Wertanpassung der Tagsätze bei der Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge und eine geplante Verfassungsbestimmung, die es dem Bund ermöglicht, künftig einfacher zusätzliche Quartiere in den Ländern zu schaffen, sind für Caritas-Präsident Michael Landau „wichtige Signale“ und für KAÖ-Präsidentin Gerda Schaffelhofer „Schritte in die richtige Richtung“.

Sondersitzung schnell einberufen. Geht es nach den kirchlichen Organisationen, soll



Caritas und „Katholische Aktion“ sehen in den Regierungs-Maßnahmen zur Flüchtlingspolitik „wichtige Signale“ und „Schritte in die richtige Richtung“. REUTERS

die dafür notwendige Sondersitzung des Nationalrates besser heute als morgen einberufen werden. Denn beide Maßnahmen könnten zu einer wichtigen und längst überfälligen Entlastung des Erstaufnahmezentrums Traiskirchen führen. Dass in einer Bundesbetreuungseinrichtung derzeit hunderte Mütter und ihre Kinder zur Obdachlosigkeit verurteilt sind, „ist ein absolut untragbarer Zustand“, so Landau.

Schaffelhofer appelliert an die Regierung, bereits vor Gesetzesbeschluss mögliche neue Unterkünfte in den Bundesländern zu planen, damit „dann ab dem ersten Tag nach Inkrafttreten der Verfassungsänderung die Bundesunterkünfte auch genutzt werden können“. Längst überfällig sei auch die Festlegung einer Unterbringungsquote von ein bis zwei Prozent pro Einwohner einer Gemeinde. „Nun sind die Landeshauptleute und Bürgermeister am Zug und müssen zeigen, wie ernst sie es mit der innerösterreichischen Solidarität und gerechten Lastenverteilung tatsächlich meinen“, so die KAÖ-Präsidentin.

Dank an Bürgermeister. Caritas-Präsident Landau bedankte sich in der Aussendung für die gute Zusammenarbeit mit vielen Bürgermeistern. Die vergangenen Monate hätten gezeigt, dass zahlreiche Bürgermeister, unterstützt von der Bevölkerung in ganz Österreich, Verantwortung für schutzsuchende Menschen übernehmen wollen und dabei von Hilfsorganisationen wie der Caritas unterstützt werden.

Kritik an Senkung des Dienstgeberbeitrags

Empörung herrscht im Katholischen Familienverband über die von der ÖVP vorgeschlagene Senkung der Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds ab dem Jahr 2018. „Wirtschaft und Industrie auf Kosten der Familien zu entlasten, ist an Zynismus nicht mehr zu überbieten“, kritisierte Familienverbands-Vizepräsidentin Irene Kernthaler-Moser. Sie sei erstaunt, dass „dieser nicht neue Vorschlag ausgerechnet von der angeblichen Familienpartei ÖVP aufgewärmt wird“. Der Plan zur Senkung der Dienstgeberbeiträge ist Teil des kürzlich von Vizekanzler Mitterlehner und Finanzminister Schelling präsentierten ÖVP-Reformpapiers.



Irene Kernthaler-Moser, Vizepräsidentin des Katholischen Familienverbands, ist empört über den Vorschlag im ÖVP-Reformpapier zur Senkung des Dienstgeberbeitrags beim Familienlastenausgleichsfonds. KIZ/A

Wechsel in der Leitung der Hochschulwochen

Nach elf Jahren legte der Salzburger Theologe Gregor Maria Hoff am Sonntag sein Amt als Obmann der „Salzburger Hochschulwochen“, der traditionsreichen, größten Sommerakademie im deutschen Sprachraum, nieder. Seine Nachfolge tritt ab Oktober Martin Dürnberger an. Dürnberger ist Assistenz-Professor für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie an der Universität Salzburg. Bestellt wurde der neue Obmann auf vier Jahre. Die Bekanntgabe erfolgte am Sonntag im Rahmen des Akademischen Festaktes zum Abschluss der heurigen Hochschulwoche, die unter dem Titel „Prekäre Humanität“ stand.



Ministrant/innen-Wallfahrt 2015 : Vorfreude und gute Stimmung gab es bei P. Samuel Chidiebere Ogwudile, Tanja, Stefanie, Lisa, Ines, Selina, Theresa und Julia (v. l.) bereits beim ersten Zwischenstopp in Linz. (C) 2015 MICHAELA GREIL/MIG-PICTURES E.U.

„Papst Franziskus live erleben“

„Hier bin ich, sende mich!“ (Jesaja 6,8), unter diesem Motto treffen sich fast 10.000 Ministrant/innen aus 20 Nationen bei der elften Internationalen Ministrant/innen-Wallfahrt 2015 von 2.–8. August in Rom. Ausgehend von der Internationalen Ministrant/innenvereinigung CIM wird die Wallfahrt länderspezifisch koordiniert. 3100 österreichische Ministrant/innen sind am Sonntagabend unter der Leitung von Elisabeth Greil mit 22 Bussen in die größte Stadt Italiens auf-

gebrochen, um gemeinsam eine erlebnisreiche Woche zu verbringen. Am Programm steht ein internationales Abendgebet mit Papst Franziskus, ein Begegnungstreffen aller österreichischen Teilnehmenden in St. Paul vor den Mauern und ein vielfältiges Besichtigungsprogramm in Rom und im Vatikan. Weiters sind der Austausch über das Ministrieren und die Begegnung mit älteren „Minis“ anderer Länder zentraler Teil dieser Woche. Tanja, Stefanie, Lisa, Ines, Selina,

Theresa und Julia aus der Pfarre Königswiesen in Oberösterreich sind ein kleiner Teil der großen internationalen Wallfahrtsgruppe. Sie freuen sich auf das bunt gemischte Programm und darauf, „Papst Franziskus live erleben zu dürfen“, betont Stefanie (13). „Etwas anderes zu sehen“, motivierte Selina (14). In einem sind sich die Teilnehmer/innen einig: Es ist ein verbindendes Erlebnis, das prägt und von dem sie erzählen werden, wenn sie wieder zurück sind.

Japan: 70. Jahrestag der Atombombenabwürfe

Kirchenführer aus sieben Ländern (Deutschland, USA, Japan, Korea, Norwegen, Niederlande, Pakistan) nehmen im Auftrag des Weltkirchenrats am 6. und 9. August in Hiroshima und Nagasaki an den Gedenkfeiern für die Opfer der Atombombenabwürfe vor 70 Jahren teil. In Japan will die Gruppe u. a. mit Überlebenden der Atombombenangriffe und mit Religions- und Regierungsvertretern zusammentreffen, hieß es. Ziel sei es, die eigenen Regierungen zu einem offiziellen Atomwaffenverbot zu bewegen. Die beteiligten Länder stünden derzeit vor „historischen Entscheidungen für oder gegen die Ächtung von Atomwaffen“.

1264 Christen im Irak seit 2003 getötet

Seit dem Sturz Saddam Husseins 2003 sind im Irak 62 Kirchen angegriffen und 1264 Christen getötet worden. Diese Zahlen nannte der chaldäische Patriarch Louis Raphael I. Sako aus Bagdad laut italienischem Pressedienst SIR. Den westlichen Regierungen warf Sako vor, sie blieben „gleichgültig oder ängstlich angesichts der Tragödie der Christen im Nahen Osten“, statt gegen die IS-Terrormiliz vorzugehen. Christen im Irak und in Syrien erlebten derzeit „eine Verfolgung wie in der Urkirche.“ Für den Irak verlangte er eine Trennung von Religion und Staat. Alle Bürger hätten „die gleichen Rechte und Pflichten, ohne Rücksicht auf ihre Religion“.

WELTKIRCHE

■ **Weltjugendtag in Krakau 2016.** Binnen 24 Stunden nach der Freischaltung des Anmeldeportals haben sich bereits mehr als 45.000 Teilnehmer für den Weltjugendtag in Krakau registrieren lassen. Papst Franziskus hatte sich am Sonntag vergangener Woche persönlich online via Tabletcomputer angemeldet und damit die Einschreibung eröffnet. Der 31. Weltjugendtag findet vom 26. bis 31. Juli 2016 in Krakau statt. Für den Abschlussgottesdienst mit Franziskus rechnen die Organisatoren mit bis zu zwei Millionen Teilnehmer.



■ **Hollywoodstar Orlando Bloom** unterstützt die Organisation UNICEF als Sonderbotschafter in Liberia im Kampf gegen Ebola, wie Radio Vatikan berichtet. Der westafrikanische Staat gilt als am stärksten betroffen durch den tödlichen Virus. REUTERS

Die KirchenBlatt-Reise mit Pater Adrian führte mit Polen in ein Land der Gastfreundschaft

„Dobry dzien heißt Guten Tag“

„Was tun wir uns da an?“, sagte ich zu meinem Mann, als am Samstag, 11. Juli, um 2.30 Uhr der Wecker läutete. Schnell ins Bad, die letzten Sachen packen und zum Bahnhof Bludenz, wo der Bus der Firma Nachbaur uns um vier Uhr abholte.

Bis zum Frühstück in Lonetal dösten noch viele. Dort übernahm dann unser Fahrer Thomas das Steuer. Pater Adrian, unser Reiseleiter, begrüßte alle und stellte sich vor. Ein Gebet, ein Rosenkranzgesätzchen oder ein Marienlied gehörten zur Fahrt selbstverständlich auch dazu. Nach 930 km Fahrt kamen wir gegen 18 Uhr in Breslau an, checkten ein, bekamen ein ausgezeichnetes Abendessen und spazierten dann in die Altstadt.

Am Sonntag erkundeten wir die Stadt mit Frau Boschena, die uns in bestem Deutsch die Sehenswürdigkeiten erklärte. Der sorgfältig restaurierte Marktplatz mit dem spätgotischen Rathaus in der Mitte zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Ebenso prächtig erscheint die Dominsel mit dem gotischen Dom. Dort gibt es noch 300 Gaslaternen, die von Hand angezündet werden. Im Jahr 2016 wird Breslau übrigens Kulturhauptstadt. Erwähnenswert ist auch das Denkmal „Wir ver-

geben und bitten um Vergebung“, das auf Initiative von Kardinal Boleslaw Kominek 1965 als erster Schritt der Versöhnung zwischen Deutschland und Polen aufgestellt wurde.

Zum größten Wallfahrtsort Polens. Am Montag führte uns die Fahrt nach Tschestochau, zum größten Wallfahrtsort Polens. Tags darauf begleitete uns Frau Barbara Dudek, eine sehr weise Stadtführerin, durch Krakau. Der Einfluss der Habsburger ist an vielen Gebäuden, die von den Zerstörungen im Krieg verschont blieben, ersichtlich. Unvorstellbar ist aber, dass von den 68.000 Juden nur 3000 den Krieg überlebten. Auch Oskar Schindler lebte in Krakau und rettete 1000 Juden das Leben.

Am Mittwoch war die erste Attraktion dann der Wawelhügel mit der wunderbaren Kathedrale. Sie ist die wichtigste Kirche in Polen und die Bischofskirche von Karol Wojtyla, dem späteren Papst Johannes Paul II. Ein Besuch in der Franziskanerkirche durfte natürlich nicht fehlen, waren wir doch mit dem Franziskanerpater Adrian unterwegs.

Am Donnerstag fuhren wir nach Łagiewniki zum Sanktuarium der Barmherzigkeit Gottes, einem noch jungen Heiligtum mit dem Gnadenbild des barmherzigen Jesus von Adolf

Hyla. Schwester Faustyna arbeitete als Gärtnerin, in der Küche und an der Pforte bei den Schwestern der Barmherzigkeit. Ihre Vision vom barmherzigen Christus erzählte sie ihrem Beichtvater, so entstand bald das Bild. Die Verehrung vom barmherzigen Jesus zieht heute jährlich zwei Millionen Pilger an.

Weiter ging nach Wadowice, in die Geburtsstadt von Papst Johannes Paul II. Am Freitag besichtigten wir dann das Salzbergwerk in Wieliczka, das ein Denkmal von unschätzbarem Wert ist und 1978 in die erste Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurde.

Nun ging es Richtung Österreich. Und viele von uns hatten in dieser Woche eine ganz neue Sicht auf Polen bekommen. Wir fuhren an Ligota vorbei, von wo 1977 der Andelsbacher Bürgermeister Ferdinand Kohler die ersten Franziskanerpater für den Bregenzerwald angeworben hatte. Am Samstag gegen 19 Uhr erreichten wir glücklich das Ländle, im Gepäck einige Souvenirs und viele unvergessliche Erinnerungen.

Niech cie Bóg błogosławi - Vergelts Gott!
LUZIA TSCHOFEN

► Den vollständigen Bericht sowie weitere Fotos finden Sie unter: www.kirchenblatt.at



Toller Reisebegleiter P. Adrian.



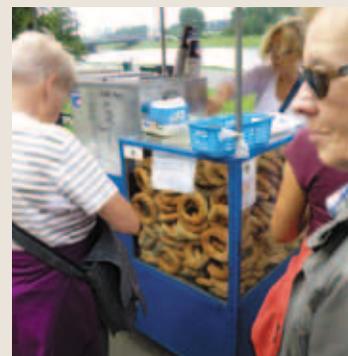
Begeistert von Land und Leuten.



Die Reise war für alle Teilnehmer/innen ein Erlebnis. SIEGFRIED UND LUZIA TSCHOFEN (5)

Ein Land völlig neu entdecken

Mit einem lebendigen Bild von Polen kehrten die Teilnehmer/innen der KirchenBlatt-Reise nach Österreich zurück. Sie erlebten Land und Leute, erfuhren wie Frömmigkeit in Polen gelebt wird und tauchten ein in die Geschichte des Landes. Der berührendste Augenblick war sicher der Besuch des Konzentrationslagers Auschwitz, der die Reisenden sprachlos zurückließ. Auf der anderen Seite aber begegneten ihnen auch Zeichen der Versöhnung wie etwa das Denkmal „Wir vergeben und bitten um Vergebung“ im Zentrum von Breslau.



Die polnische Küche - fabelhaft.



Frömmigkeit ist allgegenwärtig.

Krankensalbung – ein Sakrament der Stärkung

Gerade jetzt bist du nicht allein



Durch einfache Gesten wird erfahrbar, was Gott Dir schenkt und in Dir bewirkt. KNA

Werde ich wieder gesund? Und wenn nicht? Krank zu werden verunsichert, stellt vieles aus dem bisherigen Leben in Frage. Gerade in schweren Zeiten gilt Gottes Zusage: Ich bin bei Dir. Ich helfe Dir. Ich halte Dich.

Aber machen Sie es so, dass er nichts merkt!“ Diese Aufforderung kurz vor einer Krankensalbung hat mich als Kaplan verblüfft. Was soll denn das für ein Sakrament – ein spürbares Zeichen der Nähe Gottes – sein, wenn der Betreffende gar nichts davon merken soll? Die Familie tat sich offenbar schwer, mit dem Abschiednehmen ihres Vaters zurechtzukommen. Und die Krankensalbung, die für sie ein eindeutiges Vorzeichen des Todes darstellte, war ihnen zu viel an Konfrontation mit der Wirklichkeit.

Sehnsucht Leben. Ihr Image als „Letzte Ölung“ ist die Krankensalbung auch 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil noch nicht losgeworden. Andererseits boomten Angebote für Heilungsveranstaltungen, Handauflegungen, energetische Stärkungen und Ähnliches. Woran mag es liegen, dass es uns nicht gelingt, die Herausforderung des Lebens durch eine Krankheit, an einem Ort der Erfahrung von Gemeinschaft und Stärkung durch Gottes Nähe zu bergen?

In den Evangelien gehört es zu den Grunderfahrungen der Menschen mit Jesus, dass er Kranke heilte. Die Aufforderung, die Ältesten der Gemeinde zu einem Kranken zu rufen, damit sie ihn mit Öl salben und für ihn beten, findet sich ebenfalls bereits im Jakobusbrief. Es brauchte also gar keine lange theologische und kirchliche Entwicklung, um

zum Kern dieses Sakramentes vorzustoßen. Und doch ist es uns im Laufe der Jahrhunderte abhanden gekommen – und der Weg zurück scheint kompliziert zu sein.

Kranksein stellt vieles in Frage. Die Krankensalbung öffnet einen ganzheitlichen Blick auf die Situation des Krankseins. Die körperlichen Gebrechen und Einschränkungen sind jener Teil der Krankheit, der in der medizinischen Therapie, soweit es möglich ist, behandelt werden. Dazu kann und möchte die sakramentale Feier keine Alternative sein!

Umgekehrt gibt es aber auch Bereiche, die mit den Mitteln der Schulmedizin nur schwer zu erschließen sind. Etwa die Angst vor dem Alleinsein. Hier ist es das Gebet in der Gemeinschaft derer, die sich um ein Krankenbett versammelt haben, das einen kranken Menschen tatsächlich aufrichten kann.

Sieben Sakramente

Spürbare Zeichen des Wirkens Gottes

Teil 4 von 7

VON DR. MICHAEL MAX

LITURGIEREFERENT DER ERZDIOZESE SALZBURG
UND PFARRER IN NEUMARKT/WALLERSEE



Ein zweiter Bereich wäre das Gefühl, nicht mehr viel wert zu sein. Hier ist es gerade das Zeichen der Salbung mit Öl, das Wertschätzung vermittelt. Wie soll Christinnen und Christen je auch nur im Leisesten die Frage kommen: „Ist dieser Mensch das noch wert?“, wenn wir im liebenden „Ja“, das Gott zu jedem Menschen und immer spricht, Schwestern und Brüder sind?

Als Drittes eröffnet die Krankensalbung das Geschenk der Sündenvergebung. Wenn jemand dafür bereit ist, kann damit eine innere Last aufgelöst, und ein Mensch tatsächlich befreit werden.

Gottes Zuwendung spüren und riechen.

Um die Krankensalbung von ihrem Image der „Letzten Ölung“ zu befreien, bedarf es zumindest zweier Dinge.

Zum einen, die Feier des Sakramentes tatsächlich in der Gemeinschaft zu gestalten. Kranke und der Stärkung Bedürftige in die Mitte einer Gemeinde zu holen, die sich in der Gegenwart eines Gottes weiß, dessen Aufmerksamkeit zuallererst denen gilt, die am meisten seiner Liebe bedürfen.

Das Zweite wäre, die Kraft der Zeichen in der Feier deutlich und mutig zum Ausdruck kommen zu lassen. Was wir glauben und worauf wir vertrauen, muss das Behältnis sein, aus dem heraus wir die Gestalt der sakramentalen Feier heilsam füllen.

Alles „Aberglaube“?

Diese Entscheidung überlässt der Vorarlberger Künstler Stoph Sauter mit seiner Installation „Aber Glaube“ am vorarlberg museum in Bregenz den Betrachter/innen. RINNER



Der Reiz liegt in der Lücke

Wie leicht aus Glaube Aberglaube werden kann, das zeigt unter anderem die aktuelle Installation von Stoph Sauter am Bregenzer Kornmarktplatz.

VERONIKA FEHLE

Es ist alt, verwittert, tiefe Schrammen haben die Jahre in das Holz gegraben - so liegt es da, das einstige Gipfelkreuz des Piz Buin - plötzlich mitten in Bregenz anstatt in luftigen Höhen. Etwas weiter links, an der Fassade des vorarlberg museums prangen zwei Worte: „Aber“ und „Glaube“. Zwischen ihnen klafft ein Leerraum, eine Lücke, die es zulässt, die Worte - je nach Lesart - zusammenzufügen. So kann aus „Aber Glaube“ vielleicht auch „Aberglaube“ werden. Und etwas weiter noch, ist da die „Kaaba“. Gemeinsam bilden Kreuz, Kaaba, und Wor-

te die aktuelle Installation des Dornbirner Künstlers Stoph Sauter. Wie es dazu kam? 1936 wurde zunächst einmal das Gipfelkreuz am Piz Buin angebracht. Von dort aus überblickte es das Land und erinnerte an die Menschen, die es dort anbrachten, an den Glauben, für den es steht und auch an dessen Geschichte, in der das Aufstellen eines Kreuzes auch mit Landnahme und Eroberung verbunden war. Vor drei Jahren schließlich wurde das Gipfelkreuz durch ein neues ersetzt und das alte wanderte ins Depot des vorarlberg museums. Dort blieb es, bis ihm Stoph Sauter zu neuen Ehren verhalf.

Worte lösen in seinem Kopf Bilder aus, Bilder, die er nicht malen könne, erklärte Sauter. Deshalb schaffe er Wort-Bilder und überlasse es der Interpretation der Betrachter/innen,

die Bilder entstehen zu lassen. Dennoch, sein Impuls ist klar. Mit Wort, Kreuz und Kaaba sind da die drei großen Religionen Judentum, Christentum und Islam.

Ihnen gegenüber stellt Stoph Sauter die moderne Welt, die immer heftiger versucht, alles Unerklärliche erklären zu wollen und dennoch den Glauben nicht und nicht loswerden kann. „Woran glaube ich“, diese Frage hat für Stoph Sauter etwas Provokantes, denn das Glauben sei das Universale in allen Religionen. Mehr noch, das Glauben erhebe sich über die Religionen. So schwingt Sauters Installation am Bregenzer Kornmarktplatz zwischen Glaube und Aberglaube, zwischen dem Drang der Erklärbarkeit und der unergründlichen Leerstelle. Ein äußerst reizvolles Seh- und Denkerlebnis.

STOPH SAUTER

Stoph Sauter wurde 1963 in Dornbirn geboren und studierte an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien und nahm ab 1987 an zahlreichen Ausstellungen und Festivals teil. Unter anderem erhielt er 1991 den

Kunstpreis „Casablanca“ und 1993 das Staatsstipendium für Bildende Kunst. Die Installation „Aber Glaube“ am Bregenzer Kornmarktplatz ist noch bis 4. Oktober zu sehen: www.vorarlbergmuseum.at

Ehe – ein Zeichen bedingungsloser Liebe

Durch Deine Liebe Gottes Liebe erleben

Zwei Menschen finden sich, gewinnen sich lieb und wachsen zu einer Liebesgemeinschaft zusammen. Dieses Miteinander bringen sie vor Gott und in die Gemeinschaft der Kirche.

Aber sicher bin ich dann nervös. Und dann kann ich mir den Spruch nicht merken und bleibe hängen!“

Mein Vorschlag an das Brautpaar, sich den Trauungsspruch gegenseitig auswendig zuzusagen und ihn nicht vom Blatt abzulesen, löst ein wenig Unsicherheit aus. Aber eine Liebeserklärung liest man sich halt auch nicht vor. Man nimmt sich bei der Hand, schaut sich an und versucht, das, was man dem Partner oder der Partnerin zusagt, mit dem Herzen zu sagen.

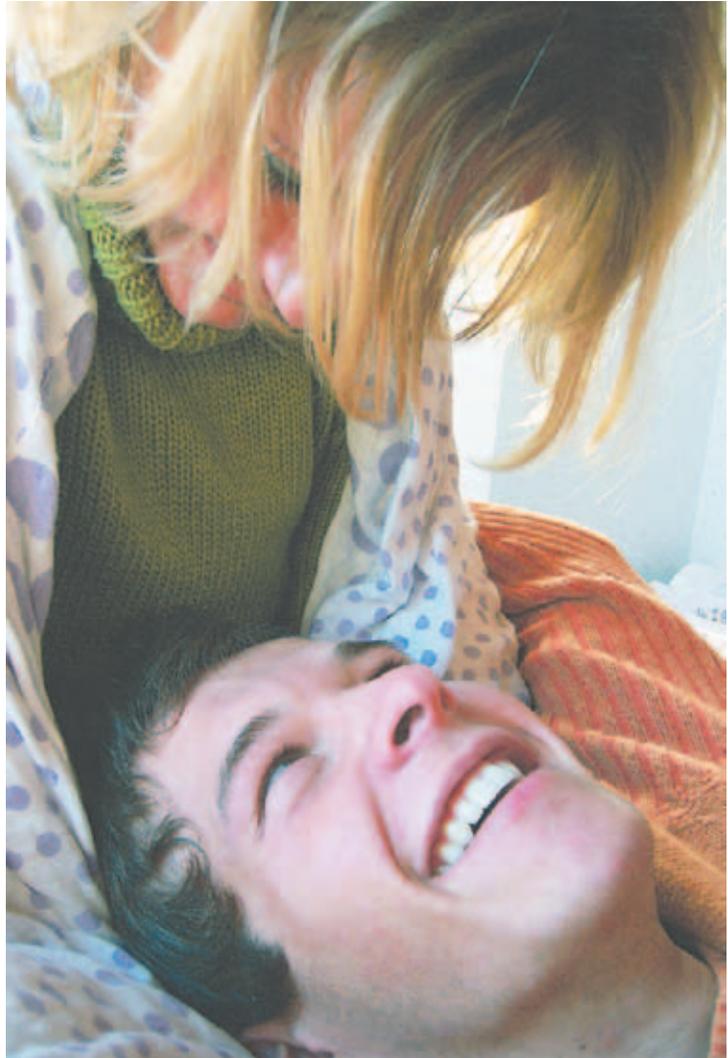
Je nachdem welchen Zugang man wählt, können Sakramente entweder verwaltet oder gespendet oder auch gefeiert werden. Gerade beim Sakrament der Ehe ergeben sich dabei ganz unterschiedliche Sichtweisen. Aber am wichtigsten ist, dass die beiden Eheleute tatsächlich das Sakrament sind! Ehe ist nicht nur die Feier in der Kirche und auch nicht nur die Erfüllung aller kirchenrechtlich vorgesehenen Bedingungen zur Gültigkeit.

Ein heiliges Zeichen sein. Die Ehe ist ein Leben – das Leben von Mann und Frau, die sich gegenseitig Liebe und Treue zugesagt haben. Gerade darin werden die beiden zum heiligen Bild, zum Sakrament, wie Gott mit jedem und jeder von uns umgeht. Er sieht uns an, er hält unser Leben in seiner Hand, und er hört nie auf, uns seine Liebe und Treue zuzusagen.

Unser ganzes gemeinsames Leben. „Wo Mann und Frau in Liebe und Treue zueinander stehen, einander ertragen und verzeihen, wird deine Liebe zu uns sichtbar“, so beten wir im Segens- und Hochgebet für die

**Ich schenke mich
Dir, für mein und
Dein ganzes Leben,
und ich nehme
Dich an.**

IG3L / PHOTOCASE.DE



Brautleute. Natürlich ist das nicht mit dem feierlichen Auszug aus der Kirche oder dem abschließenden Festhalten von Freude und Feierlichkeit auf den Hochzeitsfotos getan. Dieses „ein heiliges Zeichen sein“ und „Gottes Nähe spürbar machen“ umfasst das ganze gemeinsame Leben. Es ist und bleibt ein hoher Anspruch, eine große Herausforderung. Es ist und bleibt in seiner Unaufrückbarkeit auch eine Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft der Kirche, die den rein privaten Bereich übersteigt. Und es ist und bleibt eine großartige Zusage, in der kostbare, aber zerbrechliche Dinge wie das Leben und eine liebende Beziehung tief geborgen sein können.

Wozu ein liebender Mensch fähig ist. „Ich nehme Dich an als meine Frau/ als mei-

nen Mann.“ Das Sakrament der Ehe zeigt, wozu der liebende Mensch fähig ist: Ich sage ganz „Ja“ zu Dir! Daran und an Deinem „Ja“ zu mir werde ich Mensch. Ich sage „Ja“ dazu, wie Du geworden bist, wie Du jetzt bist und wie Du sein wirst!

Vor allem Letzteres mag ungeheuerlich wirken. Wer weiß schon, wie ein anderer Mensch, wer weiß schon, wie er oder sie selbst in der Zukunft sein wird? Das stimmt schon. Aber die Eheleute haben auch die Zukunft des anderen mit in der Hand. Denn, das trauen sie sich ja gegenseitig zu, dass sie aneinander immer mehr sie selber werden.

So kann Leben gewonnen werden. Eheleute werden aber auch zum spürbaren Zeichen für die Barmherzigkeit Gottes. „Hauptsache wir haben uns gern, die anderen können uns gernhaben ...“ – das wäre kein Sakrament! Dass zwei ganz „Ja“ zueinander sagen, wirkt sich aus! Die Ersten, die es zu spüren bekommen, sind die Kinder des Paares, die diesem „Ja“ ihr Dasein verdanken. Aber auch von fremder Not, die es zu lindern gilt, spricht der Trauungssegen. Barmherzigkeit heißt annehmen, Platz geben, Leben zu ermöglichen – jenseits der Angst, zu kurz zu kommen oder dabei etwas zu verlieren. Denn nur so kann das Leben gewonnen werden.

Sieben Sakramente

Spürbare Zeichen
des Wirkens Gottes

Teil 5 von 7

VON DR. MICHAEL MAX

LITURGIEREFERENT DER ERZDIOZESE SALZBURG
UND PFARRER IN NEUMARKT/WALLERSEE



SONNTAG 9. AUGUST

9.30 Katholischer Gottesdienst aus dem St. Bonifatiuskloster in Hünfeld (Hessen) mit Pater Dirk Fey und Pater Martin Wolf. **ZDF**

12.30 Orientierung. (Religion). Jesidische „IS-Sklavinnen“ berichten. – Philippinische Nonnen für Kirche der Armen. – 500 Jahre Teresa von Avila. **ORF 2**

MONTAG 10. AUGUST

6.40 Die sieben Leben des Abraham Lincoln. (Dokumentation). Präsident Abraham Lincoln hat sich mit seiner Politik während des amerikanischen Bürgerkriegs bei vielen Menschen unbeliebt gemacht. Diese Episode der Doku-Serie „Geschichte – Der Wahrheit auf der Spur“ beschäftigt sich mit den Attentaten, die auf Lincoln verübt wurden. **Phoenix**

20.15 Bulb Fiction. (Dokumentarfilm). Die Güte des uns umgebenden Lichts stellt einen nicht zu unterschätzenden Wert dar, den man nicht überlegt opfern sollte. Der Dokumentarfilm des österreichischen Regisseurs Christoph Mayr porträtiert den Widerstand gegen die „Richtlinie zur Regulierung von Lichtprodukten in privaten Haushalten“. **ORF III**

DIENSTAG 11. AUGUST

00.25 Die Unvergessenen. (Spielfilm, Israel/D, 2014). Dora, eine Fotografin aus Frankreich, und Yossi, Ex-Soldat der israelischen Armee, verlieben sich, obwohl sie sehr unterschiedlich sind. Der Spielfilm erzählt zeitgemäß und aus ungewöhnlicher Perspektive vom israelisch-palästinensischen Konflikt, vom Trauma der Soldaten und von der Möglichkeit seiner Überwindung. **ZDF**

22.30 kreuz und quer. (Religion). Die Muttergottes und ihre Erscheinungen. Die Marienerscheinungs-orte Lourdes und Medjugorje ziehen Millionen Pilger an. Die Amtskirche hat die Erscheinungen von Lourdes offiziell anerkannt, die Echtheit jener in Medjugorje wird aber angezweifelt. Nach welchen Kriterien werden solche Phänomene beurteilt? Und was fasziniert gläubige Menschen an solchen Orten? **ORF 2**

MITTWOCH 12. AUGUST

12.05 Aus dem Rahmen. Museumsdorf Niedersulz – Das größte Freilichtmuseum Niederösterreichs. – Whg. vom Di 21.55. **ORF III**



Mo 20.15 Schnee, der auf Zedern fällt. Als Anfang der 1950er Jahre vor der US-Pazifikküste ein Fischer ums Leben kommt, wird rasch sein japanischstämmiger Kollege des Mordes verdächtigt. Eine fesselnde Romanverfilmung, die ein dunkles Kapitel der US-Geschichte thematisiert: die Diskriminierung der japanischstämmigen US-Bevölkerung. **arte**

Foto: ZDF / 1999 Universal Studios

15.00 Planet Wissen. (Magazin). Chirurgie für die Ärmsten der Welt? Seit seinem Einsatz in einer Krisenregion Westafrikas 1990 lässt der Plastische Chirurg Dr. André Borsche, Chefarzt in der Diakonie Bad Kreuznach, immer wieder Patienten nach Deutschland in seine Klinik bringen, wo er sie operiert. Der engagierte Mediziner und seine Frau Eva, eine Allgemeinmedizinerin, haben viele Unterstützer, ein Netzwerk der Menschlichkeit. – Whg. Mi 22.45. **ARD-alpha**

19.00 Stationen. (Dokumentation). Der Zeremonienmeister – Anton Aschenbrenner. **BR**

DONNERSTAG 13. AUGUST

14.15 Der Mais-Wahn. Wie eine Pflanze Profit und Hunger schafft. Jemima weiß nicht, wie sie ihre Kinder satt kriegen soll. Der Mais, das Hauptnahrungsmittel im Süden Kenias, ist viel zu teuer geworden. Wie ist das möglich, da sich die Turbopflanze Mais doch rasant auf dem Globus ausbreitet? **Phoenix**



Do 20.15 Fidelio. Von den Salzburger Festspielen überträgt der ORF Beethovens einzige vollendete Oper. Sie ist ein Loblied auf Freiheit und Menschlichkeit und Sinnbild der Macht der Liebe über Diktatur und Gewalt. Mit Jonas Kaufmann (Bild) und Adrianne Pieczonka. Es dirigiert Franz Welser-Möst. Inszenierung: Claus Guth. **ORF 2**

Foto: ORF/Salzburger Festspiele/Decca/Regina Recht

FREITAG 14. AUGUST

13.25 makro: Saudi-Arabien – Nichts als Öl? (Wirtschaftsmagazin). Saudi-Arabien besitzt etwa 25 Prozent der weltweiten Ölreserven. **3sat**

20.15 Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. (Fernsehfilm, Frankreich, 2010. 1/2). Der Zweiteiler basiert auf dem Roman von Marcel Proust, der durch seine Auseinandersetzung mit dem Erleben von Zeit und Erinnerung zu den beeindruckendsten Werken der Weltliteratur zählt. Teil 2 folgt im Anschluss. **arte**

22.35 City of God. (Spielfilm, Brasilien/USA/Frankreich, 2002). Buscapé wächst als Straßenkind in einem Armenviertel von Rio de Janeiro auf. Als er zufällig einen berühmten Drogenboss fotografieren darf, eröffnet sich ihm eine Karriere als Reporter. **3sat**

SAMSTAG 15. AUGUST

14.00 Die Rote Zora. (Spielfilm, Deutschland/Schweden, 2008). Der Halbweise Branko schließt sich an der kroatischen Küste der rothaarigen Zora an. Sie ist die Anführerin einer Bande von Waisenkindern und führt die Obrigkeit gern an der Nase herum. Nur der alte Fischer Gorian zeigt Verständnis für die Kinder. **BR**

20.15 Festivalssommer. Konzert der Wiener Philharmoniker in Kopenhagen und Helsinki. Anlass ist der 150. Geburtstag zweier Nationalkomponisten. Carl Nielsen: Sinfonie Nr. 4 op. 29 „Das Unauslöschliche“; Jean Sibelius: Lemminkäinen-Suite op. 22. **3sat**



radiophon



Morgengedanken von Dechant Otto Piplics, Kirchschatz, Niederösterreich. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2. Foto: Fotronic Studio, Peter Roszenich

Zwischenruf von Gisela Ebmer, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Neudling, Niederösterreich. Lieder aus dem Gotteslob und andere Gesänge. So 10.00, Ö2.



Foto: CC/Kuzel

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Gedanken für den Tag von Friedbert Ottacher, Autor und Praktiker in der Entwicklungszusammenarbeit. Mo-Sa 6.57, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1. **Praxis – Religion und Gesellschaft.** Die Würde am Ende – Streitpunkt Sterbehilfe. Mi 16.00, Ö1.

Memo – Ideen, Mythen, Feste. Jugendseelsorger und Heiliger – Auf den Spuren von Don Bosco, zu dessen 200. Geburtstag. Sa 19.05, Ö1.

Dimensionen. Wie kommt die Kultur ins Gehirn? Die Neurowissenschaften auf unbekanntem Terrain. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Festspiele. Peter Iljitsch Tschaikowsky: Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35; Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73. Sa 11.03, Ö1.

SONNTAG 16. AUGUST

9.30 Evangelischer Gottesdienst (Religion) aus der Luther-Kirche Soltau (Niedersachsen) mit Superintendent Heiko Schütte. **ZDF**

11.00 Konzert der Wiener Philharmoniker. Live von den Salzburger Festspielen in hochkarätiger Besetzung mit Dirigent Riccardo Muti und der Geigerin Anne-Sophie Mutter. P. I. Tschaikowski: Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35; J. Brahms: Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 73. **ORF 2**

19.10 Pictures for Peace. (Kurzfilm). Fotos, die die Welt bewegten. Der Handschlag von Camp David oder der Kniefall Willy Brandts ... Wie wird ein einziges Foto für eine ganze Generation zum Symbol der Sehnsucht nach Frieden? Und wie kann ein Foto zum Bewusstsein gegen Barbarei, Hass und Gewalt beitragen? **arte**

MONTAG 17. AUGUST

23.30 Was glaubt Deutschland? (Dokumentation). Wie wir hoffen – Dreiteiliger Film von Bernd Seidl und Claus Hanischdörfer. **ARD**

13.15 12.378 km Australien. (Dokumentation, Folge 4/6). Die Australier behaupten, auf ihrem Kontinent lebten die glücklichsten Menschen. Was ist dran an dieser Behauptung? Sven Furrer will es wissen und reist durch Australien. **3sat**

20.15 Kann man sich gesund essen? (Dokumentation). „Hauptsache satt werden!“ – Über Generationen bestimmte dieser Leitsatz, was auf den Tisch kam. Heute weiß man, dass Hippokrates, der berühmte Arzt des Altertums, richtig lag mit seiner Forderung, dass Essen Medizin sein sollte. Die richtige Auswahl an Lebensmitteln, so scheint es, kann viele Krankheiten verhindern oder heilen. **ORF III**

DIENSTAG 18. AUGUST

10.30 Orientierung. (Religion). „Tor nach Europa“: Wie Gläubige in Melilla mit Flüchtlingen umgehen. – Flüchtlingsschicksale in Marokko. – Oase des Friedens: Qamischli – Stadt in der nordsyrischen „Terror-Zone“. **ORF III**

23.10 Die Schätze des Vatikan. (Dokumentarfilm). Die Dokumentation zeigt den gegenwärtigen Alltag im kleinsten Staat der Welt und präsentiert einige der zahlreichen äußerst wertvollen Kunstschätze, die sich im Vatikan befinden. **arte**



Di 23.25 kreuz und quer. Wer war Jesus von Nazaret? Die Faszination eines Mannes und seiner Botschaft. Er trat auf wie ein Prophet und galt vielen als erhoffter Messias. Von den Römern wie ein Verbrecher gekreuzigt, war er somit unter seinen Zeitgenossen als Messias widerlegt. War Jesus Aufrehrer oder Friedensprophet? (Whg. Mi 21.10, ORF III) **ORF 2**

Foto: ORF

MITTWOCH 19. AUGUST

16.20 Leben über den Wolken. (Dokumentation). Ein Kloster in den Pyrenäen. Hunderte Klöster wurden in den Pyrenäen errichtet, von den meisten blieben Ruinen. Die Eremiten im Kloster Santa Maria de Lord wollen es für die Außenwelt öffnen. **3sat**

DONNERSTAG 20. AUGUST

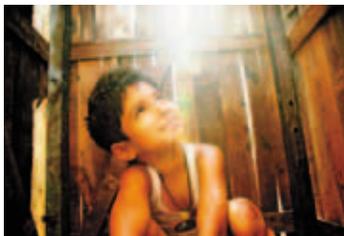
1.00 Jane's Journey – Die Lebensreise der Jane Goodall. (Dokumentarfilm). Die faszinierende Geschichte einer der außergewöhnlichsten und vielleicht einflussreichsten Frauen dieser Zeit, der Gründerin des „Institute for Wildlife Research, Education and Conservation“ und UN-Friedensbotschafterin: Jane Goodall. **SWR**

19.30 Mein Rom. (Dokumentation). Laut, hektisch, immer ein wenig dramatisch und niemals langweilig. Hier ist die Heimat der ältesten Diasporagemeinde der Welt, hier entstand das italienische Kino. Rom, die Ewige, in der jeder Spaziergang zu einer Zeitreise wird. Rom, das ist aber auch Mode und gutes Essen. **3sat**

22.10 Die Lebenden. (Spielfilm, Türkei, D 2010). Die 25-jährige Sita beginnt eine Reise in die Vergangenheit ihrer Familie und begibt sich auf die Suche nach der Wahrheit, die ihr jahrelang verheimlicht wurde. **arte**

FREITAG 21. AUGUST

12.30 Weg und doch ganz da – Szenen einer Wallfahrt. (Dokumentation). Tausende pilgern zu Bayerns heiligen Stätten. Die Gründe dafür sind vielfältig. Immer mehr



Sa 20.15 Slumdog Millionär. (Schicksalsdrama, USA/GB 2008). Danny Boyles Romanverfilmung über einen indischen Jungen aus Mumbai. Trotz seiner Herkunft aus den Slums steht er bei „Wer wird Millionär?“ kurz davor, den Hauptpreis zu gewinnen. In Rückblenden wird die Lebens- und Leidensgeschichte des Jungen erzählt. **Puls 4**

Foto: 2009 PROKINO Filmverleih GmbH

junge Leute suchen in dieser Tradition Halt, um Abstand zur Leistungsgesellschaft zu gewinnen. **3sat**

20.15 Richard Wagner – Genie und Dämon der Geschichte. (Dokumentation). Richard Wagner zählt zu den wichtigsten Komponisten und umstrittensten Deutschen. Seine Musikdramen revolutionierten die Opernwelt und faszinieren seine Verehrer. Wagner stößt aber auch auf harsche Ablehnung. **ZDFinfo**

Bilanz ziehen

Für die Junge Kirche suchen wir eine/n Finanzassistentin/en und Buchhalter/in (60%).

Katholische Kirche Vorarlberg

Näheres unter kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

23.45 Eisblumen. (Dokumentation). Der junge Bosnier Amir führt ein Leben in Deutschland ohne Aufenthaltsrecht. Seine familiäre Beziehung ist gestört, da seine Mutter den Kontakt verweigert. Da lernt er Frau Osterloh kennen. **ARD-alpha**

SAMSTAG 22. AUGUST

10.15 Hellbrunn – Lustschloss, Wasserspiele, Wundergarten. (Dokumentation). Manfred Bauermann geht der vielfältigen Faszination von Hellbrunn nach. **3sat**

radiophon



Morgengedanken von Aglaia Maria Mika, Feldkirch. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2. Foto: Kath. Kirche Vorarlberg

Zwischenruf von Martin Schenk, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Jennersdorf, Burgenland. Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Salzburger Festspiele 2015. A. Dvorák: Klaviertrio Nr. 3 f-Moll op. 65; F. Schubert: Klaviertrio Es-Dur D 929. So 19.30, Ö1.

Gedanken für den Tag von Brigitte Schwens-Harrant, Germanistin, Theologin und Feuilletonchefin der Wochenzeitung „Die Furche“. „Und es ist doch möglich ...“ – Zum 20. Todestag von Michael Ende. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Betriff: Geschichte. Ritterorden. Helfer in der Not oder kriegerische Eliteeinheit? Mit Meta Niederkorn, Universität Wien. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Praxis. Senegal – Hilfe und Hoffnung gegen Hunger. Mi 16.00, Ö1.

Styriarte 2015. „Ligeti.SOAP“. G. Ligeti: Preludes und Interlude aus „Le Grand Macabre“; Poème Symphonique für 100 Metronome u. a.; Lesung aus dem Libretto des „Grand Macabre“ und anderen Texten. Mi 19.30, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Schuld und Sühne. Nach dem Ende der Verantwortung. Mi 21.00, Ö1.

Im Gespräch. Wo die sichtbare und die unsichtbare Welt einander berühren. Adolf Holl, Theologe, Religionssoziologe und Publizist. Fr 16.00, Ö1.

Logos. Was glauben Sie? – Jennifer Teege, die Enkelin des KZ-Leiters Amon Göth. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: www.radiovaticana.de Sonntag: Reden über Gott und Welt. Dienstag: Radioakademie. Der Vatikan und die USA.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Anna Gamma: Schön, wild und weise. Frauen auf dem Weg zu sich selbst. Theos Verlag 2015, 205 Seiten, gebunden, € 17,50.

THEOSUS VERLAG

In den unterschiedlichsten Schöpfungsmythen wird immer der Frage nach Frau und Mann und deren Stellung zueinander nachgegangen. Es ist eine der zentralen Fragen der Menschheit. Besonders heute in einer Zeit, in der strukturelle Veränderungen auf allen Gebieten anstehen und eintreten, ist auch die Stellung von Frau und Mann zueinander einem Wandlungsprozess unterworfen.

Potenzial aufspüren. Indem Anna Gamma den Schöpfungsmythen der unterschiedlichsten Kulturen nachspürt, zeigt sie auf, wo weibliches Potenzial in seinen Ursprüngen grund-

gelegt ist und nun eine bewusste Besinnung auf das Weibliche für unsere Gesellschaft mehr als notwendig wäre. Dabei kommen die Jüdinnen Eva und Lillith, die ägyptische Göttin Nut, die polynesische Pele, die buddhistische Kanzeon, Maria, die Mutter Jesu und Maria Magdalena zu Wort. Zwischen den einzelnen Kapiteln sind ganz besondere meditative Übungen angeleitet, die das Buch zu einem intensiven und persönlichen Übungsbuch werden lassen.

Mut machen. Anna Gamma ist Psychologin, langjährige Leiterin des Lassalle-Instituts in der Schweiz und Zen-Meisterin. Mit ihrem Buch „Schön, wild und weise“ macht sie vielen Frauen Mut, sich auf die eigene Stärke zu verlassen und in der Treue zu sich selbst zu wissen, was zu tun ist. Ein sehr wichtiges und mutmachendes Buch für Frauen und ein besonderes Geschenk für Ihre beste Freundin ...

DR. CHRISTINE BERTEL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“
 Bahnhofstraße 25
 6800 Feldkirch
 T 05522 72885-0
 E-Mail: office@quelle-buch.at
 Website: www.quelle-buch.at

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**Lotterien Tag im Zoo Salzburg
 Mit Lottoschein „Amadou“ schauen**

„Amadou“ heißt der kleine Nashornbulle, der im Moment der Besucherliebling im Salzburger Zoo ist. Als neuer Star des Tiergartens freut sich „Amadou“ mit seinen Tier-Freunden am Lotterien Tag, das ist Freitag, der 7. August 2015, auf alle Tierfreunde. Gleichzeitig ist dieser Freitag der erste Tag des Nachtzoos.

Wer am Freitag, den 7. August in den Zoo Salzburg kommt, den erwarten gleich zwei Besonderheiten: Zum einen ist es ein „Lotterien Tag“, damit gelten Lose und Quittungen der Österreichischen Lotterien als Ticket und ermöglichen freien Eintritt.

Zum anderen startet der Nachtzoo, das heißt, der Zoo ist an Freitagen und Samstagen jeweils von 9 bis 22.30 Uhr (letzter Einlass 21.00 Uhr) für Besucher geöffnet.



Die nächste Etappe sieht Arbeiten an der Kirche und am Glockenturm vor.

Tage der offenen Türen

Die Propstei St. Gerold, die in den kommenden Jahren etappenweise rundum erneuert wird, öffnet am 8. und 9. sowie am 15. und 16. August ihre Türen und informiert jeweils von 11-19 Uhr über die bisherigen und künftigen Sanierungsmaßnahmen sowie über die Neuausrichtung des Hauses. Der Gastronomiebereich mit neuer Küche und Sonnenterrasse sowie einige Gästezimmer, der Klosterladen und die Parkplätze sind bereits fertiggestellt. Künftig soll die Propstei in Vorarlberg und verstärkt auch über die Landesgrenzen hinaus als Ort für Bildung und Begegnung wahrgenommen werden. Auf dem Programm der „Tage der offenen Tür“ stehen Führungen, kulinarische Stationen und ein buntes Kinderprogramm. Am 8. August steht außerdem die Autorin, Psychotherapeutin und Supervisorin Dr. Ute Karin Höllrigl für Hintergrundgespräche zur Verfügung.

Moderner Betrieb in ehrwürdigem Bau

Langfristig will sich die Propstei als moderner Betrieb aufstellen. Ein zentrales Anliegen der Geschäftsführerin ist dabei die Umweltverträglichkeit, sowohl beim Bau als auch im täglichen Betrieb. Für die Planung der Rundumerneuerung zeichnet das Vorarlberger Architekturbüro Hermann Kaufmann ZT GmbH verantwortlich. Während der nächsten Bauetappe wird der Dachbereich der Herberge mit zusätzlichen Zimmern ausgestattet. Anschließend soll das Haupthaus mit der ältesten erhaltenen Bausubstanz saniert werden und neue Zimmer für die Mitarbeiter/innen sowie eine Werkstätte geschaffen werden. Notwendig sind zudem bauphysikalische und akustische Optimierungen im „Wyberhus“ sowie Umbauten in der Cafeteria. Die Außensanierung der Gnadenkapelle und Renovierungsarbeiten an der Kirche und dem Glockenturm stehen der Propstei noch bevor.

► **Tag der offenen Tür in der Propstei St. Gerold:** Sa und So 8. / 9. August sowie 15. / 16. August jeweils von 11 -19 Uhr: www.propstei-stgerold.at



Fertiggestellt sind einige Zimmer und die Sonnenterrasse. PROPSTEI ST. GEROLD (3)

TERMINE

► **Trauercafé.** Hospiz Vorarlberg bietet in verschiedenen Regionen einmal monatlich Trauercafés an. Es ist ein offenes und unverbindliches Angebot für trauernde Menschen. Die Treffen werden von ehrenamtlich tätigen TrauerbegleiterInnen begleitet. Keine Anmeldung.
Sa 8. August, 9.30 bis 11.30 Uhr, Kapuzinerkloster, Feldkirch.

► **Gedenkgottesdienst.** zum Todestag von Franz Jägerstätter mit Bischof Benno Elbs.
So 9. August, 10 Uhr, Pfarrkirche, St. Radegund (Oberösterreich).

► **Kunst zum Gottesdienst.** während der Festspielzeit.
So 9. August, 9.30 Uhr, Hornquintett der Wiener Symphoniker.
Sa 15. August, 9.30 Uhr, „Nicolai-Messe“ von Joseph Haydn.
So 16. August, 9.30 Uhr, mit dem „Ensemble Rita Varch“, jeweils Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Feuerwehrtag auf der Fluh.** Feldmesse mit Kräutersegnung, anschließend Fröhschoppen mit dem Musikverein Fluh und Feuerwehrvorführung.
Sa 15. August, 9 Uhr, Feuerwehrhaus Fluh, Bregenz.

► **Abendwallfahrt** mit Rosenkranz und Anbetung (17.15 Uhr). Heilige Messe mit Pfarrer Werner Ludescher (18 Uhr).
Sa 15. August, 17.15 Uhr, Zisterzienserinnenabtei, Kloster Mariastern Gwiggen, Hohenweiler.

► **Elternberatung vor einvernehmlicher Scheidung.** Leitung: Frau Elisabeth Fink (Gruppenleiterin Gigagampfa im efz) und Herr Peter Mennel (Männerberatung im efz). Kostenbeitrag: € 60,- pro Paar oder Person. Anmeldung: Ehe- und Familienzentrum, T 05522 74139, Eefz@kath-kirche-vorarlberg.at
Di 18. August, 18 bis 20 Uhr, Ehe- und Familienzentrum, Rathausplatz 4, 5. OG, Dornbirn.

► **einSTEHEN für den Frieden.** Beten bedeutet die eigene Umkehr. In dieser Haltung stehen wir für den Frieden und laden alle Menschen ein, sich zu diesem stillen Gebet dazuzustellen.
Mi 19. August, 12.30, Marktgasse, Feldkirch.

KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Schiffsprozession mit Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens

34. Fatima Schiffsprozession

Bereits zum 34. Mal findet die Fatima Schiffsprozession auf dem Bodensee am Hochfest Mariä Himmelfahrt statt. Bei Gebet und Gesang ist diese spirituelle Schiffswallfahrt immer ein eindrückliches Erlebnis.

Bereits seit 1981 ist die Fatima Schiffsprozession am Hochfest Maria Himmelfahrt ein Fixpunkt im Sommer. Wo die drei Länder Deutschland, Österreich und Schweiz auf dem Bodensee zusammentreffen, versammeln sich tausende Gläubige auf den Schiffen zum Gebet - heuer mit Weihbischof Thomas Maria Renz (Rotenburg-Stuttgart). Bereits zum zweiten Mal gibt es ein eigenes Schiff für Jugendliche. Die Schiffsprozession gilt der Weihe Europas an das Unbefleckte Herz Mariens.



Ein Publikumsmagnet: die Fatima-Schiffswallfahrt. GEBETSSTÄTTE WIGRATZBAD

► **Sa 15. August, 17.30 Uhr,** Hl. Messe, anschließend gemeinsamer Weg zum Hafen, Kapuzinerkirche, Bregenz.

20 Uhr, Abfahrt der Schiffe in Bregenz, Lindau und Rorschach, Fahrpreis: € 10,-

► **Info:** Fam. Madlener, Bregenz, T 05574 79436.

► **Kartenvorverkauf:** Gebetsstätte Wigratzbad, Hafen Lindau und Bregenz, Tourismusverband Rorschach.

TIPPS DER REDAKTION



► **Pilgerexerziten im Alltag.** Machen Sie Urlaub im Alltag: An jedem Tag dieser Woche wird vormittags in der Gruppe eine Pilgerwanderung in der Umgebung von Dornbirn gemacht. Begleitung: Nora Bösch und Sr. Clara Mair. Infos: E.nora.boesch@st-martin-dornbirn.at oder M 0664 1105747
Mo 17. August 9 Uhr bis Sa 22. August 12 Uhr, Dornbirn.

► **Kinotipp „Dancing Arabs“.** Der Regisseur Eran Riklis erzählt die Geschichte eines arabischen Jungen an einer israelischen Eliteschule.
Mi 19. August, 18 Uhr und Do 20. August, 19.30 Uhr, Cinema, Sankt-Martin-Str. 3, Dornbirn.



► **Repair-Café.** Den Dingen eine zweite Chance geben und damit auch Nachhaltigkeit leben, ist Ziel des Repair Cafés in Nenzing. Unter fachkundiger Anleitung darf jeder versuchen sein Gerät selbst zu reparieren - sollte es damit doch nicht klappen, stehen immer noch Experten zur Seite. Freiwillige Spenden.
Sa 22. August, 14 Uhr, Gaisstraße 5, Nenzing.

► **Präsentation der Briefmarke „Basilika Rankweil“.** Es ist dem Österreichischen Philatelistenverein St. Gabriel gelungen, von der Post eine Sondermarke zu erhalten.
Fr 21. August, 18 Uhr, Vereinshaus Rankweil.

**BRING'S AUF
VORDERMANN.**

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg.
Vertraulich, kompetent und kostenlos:
www.vordermann.at

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium
Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **WalkAWay.** Eine Auszeit für junge Erwachsene von 16 bis 26 Jahre mit Infosucheleiterin Barbara Geyer. Infos und Anmeldung:
www.kathfish.at, Kosten: € 150,-
So 23. August, 10 Uhr bis Fr 28. August, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **KAB-Wallfahrt „Bruder Klaus nach Sachseln-Flüeli/CH“.** Geistlicher Leiter: Pfr. Paul Burtscher. Anmeldung: T 0664 5461136.
Sa 26. September, 5.30 Uhr, Abfahrt in Vandans, weitere Zusteigeorte nach Vereinbarung.

► **Die nächste Labyrinth-Meditation findet nicht am Sa 8. August, sondern erst am Di 1. September, 7 bis 7.30 Uhr, wieder statt,** Pfarrzentrum St. Christoph, Dornbirn-Rohrbach.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTAR

Olympia und die Menschenrechte

Es war zu erwarten. Leider. Auch im Rahmen der Vorbereitungen der Olympischen Sommerspiele 2016 in Rio de Janeiro kommt es zu massiven Menschenrechtsverletzungen. Das war schon bei der Fußball-WM 2014 der Fall. Organisationen wie die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar oder Amnesty International kritisieren Zwangsdelegierungen für den Bau von Hotels, Sportanlagen oder Straßen und Polizeigewalt bis hin zu Tötungen in den Favelas. Laut Amnesty International ist die Militärpolizei in Rio für Hunderte Morde im Vorfeld der Olympischen Spiele 2016 verantwortlich. Olympia und die Verletzung der Menschenrechte – das passt nicht und ist empörend.

Nun ist auch entschieden, dass die Olympischen Winterspiele im Jahr 2022 in Peking abgehalten werden. Ja, in Peking. Nicht gerade eine Wintersportgegend. Massen an Schnee sind dort im Winter wegen der trockenen Kälte nicht zu erwarten. Also setzt man auf Kunstschnee. Wettkampfstätten sind kaum vorhanden. Wie in Sotschi 2014 werden auch hier enorme bauliche Infrastrukturmaßnahmen durchgeführt werden müssen; und wie in Sotschi und in Rio de Janeiro gibt es auch in Peking das Problem der Menschenrechtsverletzungen. Die werden mit Füßen getreten. Und von Umweltbewusstsein und Sparsamkeit ist man weit entfernt. Wieso sich das Internationale Olympische Komitee für solch einen Austragungsort entscheidet, ist unverständlich. Aber auf die Zerstörung der Natur und auf Kosten in Milliardenhöhe haben die typischen Wintersportgegenden wie Norwegen oder Schweden aus gut nachvollziehbaren Gründen offensichtlich keine Lust.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: MANUELA HORVATH, REFERENTIN DER ROMA-PASTORAL

Selbstbewusst und zielstrebig

Die traditionelle Roma-Wallfahrt nach Mariazell am 9. August findet heuer zum 20. Mal statt. Manuela Horvath vom Referat für ethnische Gruppen der Diözese Eisenstadt ist Mitorganisatorin der Veranstaltung.

SUSANNE HUBER

Derzeit ist Manuela Horvath eifrig dabei, sich gemeinsam mit ihrer Kollegin Monika Schebeck um die Organisation der Wallfahrt der Roma und Sinti nach Mariazell zu kümmern. Es ist das zweite Mal, dass sie arbeitend daran beteiligt ist. Davor hat sie seit ihrer Kindheit schon viele Male als Wallfahrerin daran teilgenommen. „Für unsere Familie, wir sind alle Angehörige der Volksgruppe der Roma, ist diese Fahrt nach Mariazell sehr wichtig, besonders für meinen Opa. Er überlebte sechs



PRIVAT

„Ich persönlich habe mich aufgrund meiner Herkunft noch nie diskriminiert gefühlt.“

MANUELA HORVATH

Jahre Konzentrationslager.“ Von dieser Zeit hat ihr Großvater immer wieder gesprochen. „Ich weiß, dass es nach wie vor Diskriminierungen gegenüber Roma und Sinti in Österreich gibt und dass sie nach 1945 nicht aufgehört haben. Aber als Kind habe ich das nicht wahrgenommen. Erst bei dem Attentat am 4. Februar 1995, als in Oberwart vier Roma, darunter zwei Cousins von mir, durch eine Rohrbombe des Briefbombenattentäters Franz Fuchs getötet wurden, habe ich gemerkt, dass es Menschen gibt, die Hass gegenüber unserer Volksgruppe empfinden.“ Persönlich sei sie noch nie wegen ihrer Herkunft diskriminiert worden. „Alle wissen, dass ich eine Romni bin. Da gibt es keine Probleme“, sagt die selbstbewusste und zielstrebige Burgenländerin.

Engagiert. Manuela Horvath ist in einer typischen Großfamilie in der Roma-Siedlung in Oberwart aufgewachsen. „Ich hatte eine unbeschwerter Kindheit“, erzählt die 30-Jährige. Als Referentin der Roma-Pastoral der Diözese Eisenstadt halten ihre Kollegin und sie Vorträge an Schulen. Als Privatperson ist sie Teil des Trainer/innenpools im Verein Romano Centro (Wien) und hält Antiziganismus-Workshops. Weiters hat sie u. a. an der Ausstellung „Romane Thana. Orte der Roma und Sinti“ mitgearbeitet, die im April 2016 im Landesmuseum Burgenland zu sehen sein wird.

ZU GUTER LETZT

Ab in den Urlaub

Ein Gründungsmitglied der Rockband „Die Ärzte“ nennt sich kurzerhand „Farin Urlaub“. Der deutsche Rockmusiker, Sänger und Gitarrist möchte dadurch wahrscheinlich den christlichen Brauch, dass die Menschenkinder ihren Namen von einem Heiligen bekommen, parodieren und sicher möchte er - wörtlich - anregen in den Urlaub abzufahren. Interessant ist, dass das Wort

„Urlaub“ auf das mittelhochdeutschen „urloup“ zurückgeht, das in der höfischen Sprache die Erlaubnis wegzugehen bedeutet, die ein Höherstehender oder eine Dame dem Ritter erteilen konnte. So baten im Hochmittelalter Ritter ihren Lehnsherren um urloup, also um „Urlaub“. Der Urlaub ist aber auch eine segensreiche Erfindung des modernen Arbeitsrechts und bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Möglichkeit von den üblichen

Forderungen des Arbeitsalltages befreit, be-urlaubt zu sein. Ich wünsche Ihnen einen schönen Urlaub! WOLFGANG ÖLZ



Urlaub machen, dafür ist jetzt Zeit: z.B. am Mondsee im Salzkammergut.

HUMOR

„Du, kannst du mir mal die Uhr vorstellen?“ - „Kein Problem: Gaby, das ist die Uhr! Uhr, das ist die Gaby!“



s' Kirchamüse

Also, dass es echt a Sauerei ischt, wenn a paar Großkopfate dafür zahlen, dass se an Löwe vrschüßa können, stoht absolut fescht. Jetzt fordere i aber gleiches Recht für alle und verlange ein weltweites Mäusejagdverbot! Bloss, für mi tät eh neamand zahla.